ETICOF

HOCHSCHULLEHRE ZUR BIO-UMSTELLUNG

Didaktische Grundlagen und Kursmodule

eticof.uniag.sk

Finanziert von der Europäischen Union

Finanziert von der
Europäischen Union

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der SAAIC wider. Weder die Europäische Union noch die SAAIC können dafür verantwortlich gemacht werden.

Diese Veröffentlichung wurde erstellt und publiziert im Rahmen des Projektes:

Education, Training, and Innovations in Conversion to Organic Farming (ETICOF)
www.eticof.uniag.sk

Projektkoordination:
Norbert Floriš

Herausgeber:
Jan Moudrý & Chisenga Emmanuel Mukosha

Autor*innen:
Jan Moudrý, Chisenga Emmanuel Mukosha, Eliška Hudcová, Lea Doobe, Achim Franko, Norbert Floriš, Paulina Jancsovszka, Magdaléna Lacko-Bartošová, Apolka Ujj, Birgit Wilhelm

Veröffentlicht im 2026

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 International (CC BY 4.0) Lizenz. Alle Informationen unter: https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/.

Partnerinstitutionen

Slowakische Universität für Landwirtschaft in Nitra
Trieda Andreja Hlinku 2, 949 76 Nitra-Chrenová
Slowakei
www.uniag.sk

Universität Südböhmen in Budweis
Branisovska 31a, 370 05 České Budějovice
Tschechische Republik
www.jcu.cz

Thüringer Ökoherz e.V.
Schlachthofstraße 8-10, 99423 Weimar
Deutsch
www.oekoherz.de

Ungarische Universität für Landwirtschaft und Life Sciences
Gödöllő, Páter Károly u. 1, 2100
Hungary
www.uni-mate.hu

Fachhochschule Erfurt
Leipziger Str. 77, 99085 Erfurt
Deutsch
www.fh-erfurt.de

Inhalt

Einleitung 4
Teil 1: THEORIE HOCHQUALITATIVER LEHRE 5
1. Wichtige Lehrkompetenzen 5
2. Erfahrungsbasiertes Lernen 8
3. Lernzyklus 10
4. Der Nextfood-Ansatz 13
5. Erfahrungsbasiertes Lernen in die Praxis integrieren 16
Teil 2: LERNMETHODEN UND -TECHNIKEN 17
6. Think-Pair-Share (Denken – Austauschen – Präsentieren) 17
7. „Roadmap“ zur Umstellung 20
8. Jigsaw-Methode (Gruppenpuzzle) 22
9. Entscheidungsfindung mit Konsent 27
10. Silent Walk 29
11. Visualisierung erstellen 32
12. Verkaufspitch mit „FAB“ 34
13. Fishbowl 37
14. Meinungsbarometer 41
15. Rich Picture 43
Teil 3: MODELLKURSE 45
16. Analyse der Betriebseignung für die Umstellung auf ökologischen Landbau 46
17. Nicht-chemische Beikrautregulierung im ökologischen Landbau 52
18. Wirtschaftliche Aspekte der Umstellung auf den ökologischen Landbau 57
19. Kommunikation in Veränderungsprozessen und Argumentieren für den Ökolandbau 61
20. Anpassung an den Klimawandel im ökologischen Landbau und alternative Bewirtschaftungsansätze 68
Weitere Anregungen zur Vertiefung des Lernprozesses 74

Einleitung

Der ökologische Landbau ist mehr als ein alternatives Produktionssystem – er ist ein transformativer Ansatz,der ein Umdenken landwirtschaftlicher Praktiken, wirtschaftlicher Strategien und ökologischer Verantwortung erfordert. Mit der wachsenden weltweiten Nachfrage nach Bioprodukten sind Hochschulen gefordert, eine neue Generation von Fachkräften auszubilden, die den komplexen Anforderungen dieses Übergangs mit Kompetenz und Zuversicht begegnen kann.

Das Erasmus+-Projekt *Education, Training and Innovations in Conversion to Organic Farming (ETICOF)* reagiert auf diesen Bedarf, indem es innovative Ressourcen für die Lehre und das Lernen im Bereich des ökologischen Landbaus entwickelt. Fünf Partnereinrichtungen aus vier europäischen Ländern bündeln ihre Expertise, um europäische und nationale Rahmenbedingungen bezüglich des Ökolandbaus mit praxisnahen Lehransätzen zu verbinden. Ziel ist es, die Entwicklung des ökologischen Landbaus zu stärken, indem Lehrende und Lernende durch den Einsatz strukturierter, qualitativ hochwertiger Lehrmaterialien unterstützt werden.

Im Zentrum dieser Arbeit stehen zwei komplementäre Ergebnisse: Der Didaktische Leitfaden „*Umstellung auf Bio vermitteln*“, der theoretische Grundlagen, innovative Lehrmethoden und Reflexionspraktiken für erwachsene Lernende bereitstellt; sowie die *„Modellkurse zur Umstellung“* die Lehrplaninhalte in anpassbare eintägige Unterrichtseinheiten übersetzen.

Gemeinsam überbrücken diese Ressourcen die Lücke zwischen Theorie und Praxis. Sie statten Lehrkräfte mit Methoden aus, die kritische Reflexion, Kreativität und partizipatives Lernen fördern, und bieten Studierenden strukturierte Möglichkeiten, sich mit realen Herausforderungen des ökologischen Landbaus auseinanderzusetzen. Auf diese Weise fördert *„Hochschullehre zur Bio-Umstellung – Didaktische Grundlagen und Modellkurse“* Exzellenz in der Lehre, unterstützt lebenslanges Lernen und trägt zum umfassenderen Übergang hin zu nachhaltigen Ernährungssystemen bei.

Teil 1: THEORIE HOCHQUALITATIVER LEHRE

Der erste Teil des didaktischen Leitfadens beschreibt die zentralen sowie ergänzenden Fähigkeiten und Kompetenzen, die qualifizierte Lehrende auszeichnen. Anschließend wird der Lehr- und Lernprozess selbst näher erläutert. Abschließend werden grundlegende Leitlinien für die Gestaltung von Lehrmaterialien und Lernaktivitäten vorgestellt.

1. Wichtige Lehrkompetenzen

1.1 Kernkompetenzen

Jede Lehrperson benötigt eine ausgewogene Kombination aus Fachwissen, didaktischen Fähigkeiten, Kommunikationskompetenz und praktischer Erfahrung. Qualifizierte Lehrende spielen eine entscheidende Rolle für die Qualität der Lehre und die persönliche Entwicklung der Lernenden. Indem sie ihre Lehrmethoden an unterschiedliche Lernstile anpassen geben sie allen Lernenden die Möglichkeit, erfolgreich zu sein.

Im Kontext des ETICOF-Projekts umfasst fachliche Kompetenz ein umfassendes Verständnis des ökologischen Landbaus – seiner Prinzipien, Praktiken und rechtlichen Rahmenbedingungen. Dazu gehört auch Wissen über die Vorteile des ökologischen Landbaus für Umwelt, Landschaft, Wasserhaushalt, menschliche Gesundheit und Gesellschaft.

Didaktische Kompetenzen beruhen auf der Anwendung wirksamer Lehrmethoden, die interaktive und partizipative Elemente einbeziehen – etwa praktische Workshops, Exkursionen oder Gruppendiskussionen. Lehrende sollten in der Lage sein, strukturierte, inhaltlich kohärente und auf die verschiedenen Lernniveaus und Bedürfnisse erwachsener Lernender zugeschnittene Curricula zu entwickeln. Ebenso wichtig ist es, geeignete Bewertungsformen zu gestalten, die Verständnis und Lernfortschritt zuverlässig messen, sowie konstruktives Feedback zu geben.

Kommunikationskompetenz bedeutet nicht nur, klar und überzeugend zu sprechen, sondern vor allem, komplexe Inhalte verständlich und ansprechend zu vermitteln. Lehrende sollten aktiv zuhören, auf Fragen, Anliegen und Rückmeldungen der Lernenden eingehen und so den Lernprozess gezielt unterstützen. Dabei ist es wichtig, flexibel auf

die Vorkenntnisse, Hintergründe und Ziele der Lernenden zu reagieren und Lehrmethoden sowie Materialien entsprechend anzupassen.

Praktische Erfahrung im ökologischen Landbau bildet das Fundament, um authentische Einblicke und umsetzbare Praxistipps weiterzugeben. Im Idealfall kann die Lehrperson Lösungen für häufige Herausforderungen während des Umstellungsprozesses aufzeigen oder auf geeignete Unterstützungsangebote verweisen. Eine enge Verbindung zur Gemeinschaft der Akteurinnen und Akteure im ökologischen Landbau – einschließlich regionaler Biobetriebe, Dachorganisationen und Netzwerke, Zertifizierungsstellen sowie weiterer relevanter Institutionen – ist dabei von großem Vorteil, um Lernmöglichkeiten zu schaffen und fachliche Unterstützung zu gewährleisten.

1.2 Zusätzliche Kompetenzen

Zu den weiteren wichtigen Fähigkeiten und Kompetenzen von Lehrenden, die den Lernprozess fördern, gehören motivierende und inspirierende Eigenschaften, der souveräne Umgang mit geeigneten Technologien und Ressourcen, die Anpassung der Inhalte an die Zielgruppe sowie ein ethisches und nachhaltiges Bewusstsein.

Lehrende, die ihre Leidenschaft, Begeisterung und ihr persönliches Engagement für den ökologischen Landbau zeigen, wirken glaubwürdiger, inspirierender und motivierender. Dadurch entsteht leichter ein unterstützendes Lernumfeld, das Experimente zulässt und Lernprozesse auch aus Fehlern ermöglicht.

Kenntnisse im Umgang mit digitalen Werkzeugen und Ressourcen – etwa Online-Lernplattformen, multimedialen Präsentationen oder virtuellen Hofrundgängen – sind besonders hilfreich. Erwachsen Lernende sollten Zugang zu den neuesten Entwicklungen, Forschungsergebnissen und Technologien im Bereich des ökologischen Landbaus erhalten.

Da erwachsene Lernende eine sehr heterogene Gruppe mit unterschiedlichen Erfahrungen und Erwartungen sind, sollten Lehrinhalte und Materialien gezielt auf diese Vielfalt abgestimmt werden. Dabei gilt es, verschiedene Altersgruppen, Bildungshintergründe und Lernstile zu berücksichtigen. Besonders wichtig ist es, die Lerninhalte mit

dem lokalen Kontext der Teilnehmenden sowie den spezifischen Bedingungen ihrer Betriebe und Gemeinschaften zu verknüpfen.

Zentrale Werte des ökologischen Landbaus sind Nachhaltigkeit, die Minimierung von Umwelteinflüssen und ethisch verantwortungsvolle Bewirtschaftungspraktiken. Erwachsene Lernende werden dazu angeregt, ihre eigenen Arbeitsweisen kritisch zu reflektieren und die langfristigen Auswirkungen ihres Handelns zu berücksichtigen.

Weitere Empfehlungen für die Lehre im Bereich der Umstellung auf ökologischen Landbau umfassen:

- Blended Learning: Kombiniert Präsenzunterricht mit praktischer Arbeit im Feld.
- Fallstudien und Erfolgsgeschichten: Nutzen Sie reale Beispiele, um die Herausforderungen und Vorteile des Umstellungsprozesses anschaulich zu machen.
- Praktische Aktivitäten: Binden Sie Lernende aktiv in Bodenanalysen, Kompostierung und biologische Schädlingsbekämpfung ein.
- Kollaboratives Lernen: Fördern Sie eine Community of Practice, in der Teilnehmende Erfahrungen austauschen, sich gegenseitig unterstützen und gemeinsam lernen können.
- Kontinuierliche berufliche Weiterentwicklung: Nehmen Sie regelmäßig an Fortbildungen, Workshops und Kursen teil und pflegen Sie den fachlichen Austausch mit anderen Expertinnen und Experten im Bereich des ökologischen Landbaus.

2. Erfahrungsbasiertes Lernen

Dieser didaktische Leitfaden orientiert sich an der Methode des Erfahrungsbasierten Lernens (Phronesis). Erfahrungsbasiertes Lernen ist ein aktiver, praxisorientierter und interaktiver Ansatz, bei dem Menschen Wissen und Fähigkeiten durch unmittelbare Erfahrung erwerben – nicht durch passives Zuhören oder reines Lesen. Dieses Lernkonzept folgt einem strukturierten Zyklus, der aus konkreter Erfahrung, reflektierender Beobachtung, abstrakter Konzeptualisierung und aktiver Erprobung besteht. Es handelt sich um einen Prozess, in dem Lernende – allein oder gemeinsam mit anderen – über ihre Erfahrungen nachdenken, sie bewerten und gegebenenfalls transformieren, um neue Ressourcen und Möglichkeiten zu entdecken, die aus diesen Erfahrungen entstehen. Das dabei erworbene Wissen erhält eine persönliche Bedeutung und wirkt sich unmittelbar auf das eigene Leben und Handeln aus.

Mehrere grundlegende Prinzipien bestimmen den Erfolg des Erfahrungsbasierten Lernens. Sie stellen sicher, dass Lernende sich aktiv mit ihren Erfahrungen auseinandersetzen und das neu gewonnene Wissen gezielt anwenden können. Zu diesen Prinzipien gehören:

- **Lernen durch Handeln:** Wissen wird durch praktische Erfahrungen erworben, nicht durch passives Zuhören oder Lesen.
- **Reflexion:** Lernende reflektieren ihre Erfahrungen, um Erkenntnisse zu gewinnen, Muster zu erkennen und die Bedeutung ihres Handelns zu verstehen.
- **Aktive Beteiligung:** Lernende setzen sich aktiv mit realen Fragestellungen auseinander und treffen Entscheidungen, die den Verlauf und das Ergebnis des Lernprozesses beeinflussen.
- **Problemlösung und kritisches Denken:** Erfahrungsbasiertes Lernen fördert analytisches und kreatives Denken sowie die Fähigkeit, Herausforderungen eigenständig zu bewältigen.
- **Anpassungsfähigkeit und Flexibilität:** Lernen findet in dynamischen Umgebungen statt und erfordert die Bereitschaft, neue Wege auszuprobieren, Feedback zu integrieren und Vorgehensweisen anzupassen.

- **Individuell bedeutsames Lernen:** Erfahrungen sollten sich an den Interessen, Zielen und Vorkenntnissen der Lernenden orientieren, um Motivation und Engagement zu stärken.
- **Kooperation und soziale Interaktion:** Gemeinsames Lernen – etwa in Gruppen oder Projekten – fördert Kommunikations- und Teamfähigkeiten.
- **Anwendung von Wissen:** Lernende übertragen das Gelernte auf neue und unterschiedliche Situationen, wodurch Wissen gefestigt und transferierbar wird.
- **Kontinuierliches Lernen:** Erfahrungsbasiertes Lernen ist ein fortlaufender Prozess, bei dem Fehler und Misserfolge als Chancen für Wachstum und Weiterentwicklung verstanden werden.

3. Lernzyklus

Ein häufig verwendetes Instrument im Erfahrungsbasierten Lernen ist der Lernzyklus. Der Lernzyklus ist ein strukturierter Prozess, der beschreibt, wie Menschen Wissen durch eine Reihe miteinander verbundener Phasen oder Stufen erwerben, verarbeiten und anwenden. Ziel ist es, jede praktische Erfahrung zu analysieren. Damit die Diskussion einen echten Mehrwert hat, sollte sie eng mit der soeben gemachten Erfahrung verknüpft sein. Es existieren verschiedene Modelle von Lernzyklen.

3.1 Erfahrungsbasierter Lernzyklus nach Kolb

Eines der bekanntesten Modelle ist der Erfahrungsbasierte Lernzyklus nach Kolb, entwickelt vom US-amerikanischen Pädagogen David A. Kolb. Kolbs Arbeit wurde maßgeblich von den Ideen John Deweys, Kurt Lewins und Jean Piagets beeinflusst, die bereits zuvor die Bedeutung von Erfahrung im Lernprozess betont hatten. Kolbs Modell basiert auf der Annahme, dass Lernen ein fortlaufender Prozess ist, bei dem Menschen Wissen durch direkte Erfahrung, Reflexion, Begriffsbildung und Erprobung erwerben. Das Modell berücksichtigt, dass eine konkrete Situation sich von einer abstrakten unterscheidet und dass verbale Informationen im Lernprozess durch praktische Erfahrungen ergänzt werden müssen.

Die vier Phasen des Erfahrungsbasierten Lernzyklus nach Kolb:

I. **Konkrete Erfahrung (Erleben):** Der Lernprozess beginnt mit einer direkten Erfahrung, bei der Lernende aktiv an einer Aufgabe, einem Experiment oder einer realen Situation teilnehmen. Diese Phase betont das praktische Tun, ohne die Erfahrung in diesem Moment bereits tiefgehend zu analysieren.

II. **Reflektierende Beobachtung (Reflektieren):** Nach der Erfahrung nehmen sich die Lernenden Zeit, um über das Erlebte nachzudenken. In dieser Phase wird beobachtet, analysiert und kritisch reflektiert, um zu verstehen, was gut funktioniert hat, was nicht und was verbessert werden könnte.

III. **Abstrakte Begriffsbildung (Denken):** Hier verknüpfen die Lernenden ihre Reflexionen mit Theorien, Konzepten oder Modellen. Sie entwickeln neue Ideen oder passen bestehende Konzepte an, basierend auf ihren Erfahrungen und den daraus gezogenen Schlussfolgerungen.

IV. **Aktives Erproben (Handeln):** In der abschließenden Phase wenden die Lernenden ihr neu erworbenes Wissen in neuen Situationen an, testen verschiedene Ansätze und verfeinern ihre Fähigkeiten. Diese Anwendung führt zu neuen Erfahrungen – der Zyklus beginnt von vorn.

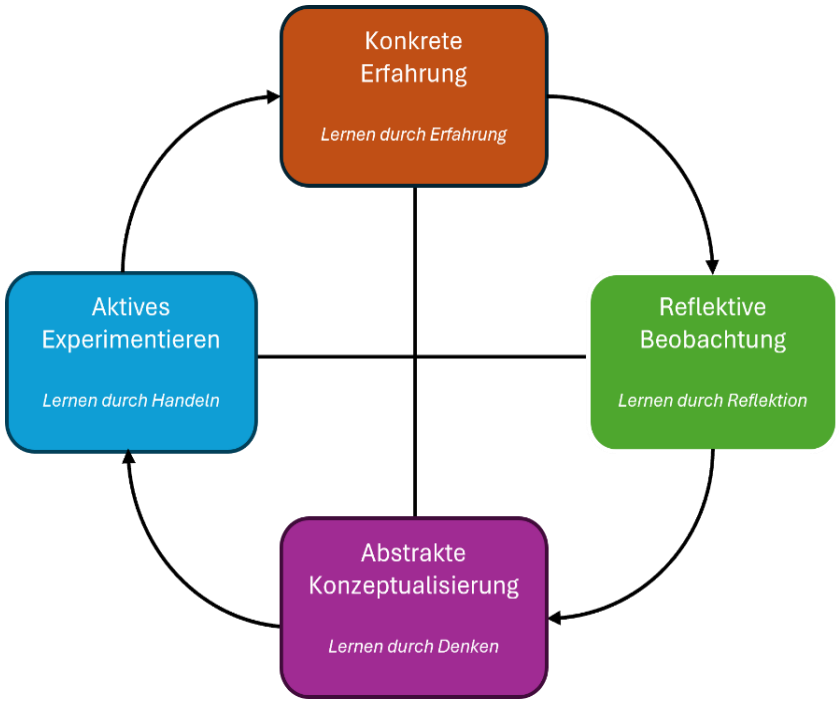


Abbildung 1. Erfahrungsbasierter Lernzyklus (nach Kolb, 1984).

Das dargestellte Modell lässt sich in zwei Teile untergliedern. Der erste Teil beschreibt eine konkrete Aktivität, bei der etwas Neues erlebt wird. Darauf folgen die Reflexion und die Anwendung des neu erworbenen Wissens. Der zweite Teil konzentriert sich auf die tiefere Verarbeitung früherer Erfahrungen und die dazugehörige Reflexion. Auf diese Weise entwickelt die lernende Person ein allgemeineres Verständnis oder Urteilsvermögen, das sie im eigenen Leben anwenden kann.

Ein wichtiger zusätzlicher Aspekt ist die Einbeziehung der sozialen und kulturellen Konstruktion von Lernen in den Erfahrungsbasierten Lernzyklus. Diese Perspektive betont, dass Lernen zwar ein individueller Prozess ist, jedoch tiefgreifend von sozialen Interaktionen und kulturellen Kontexten beeinflusst wird.

Eine weitere Dimension wurde von John Dewey hervorgehoben (der bereits oben als Einflussquelle für den Erfahrungsbasierten Lernzyklus nach Kolb erwähnt wurde). In seinem theoretischen Ansatz betonte er folgendes:

- Erfahrung bildet die Grundlage des Lernens,
- Lernende gestalten ihre Erfahrungen aktiv selbst,
- der Lernprozess ist von Natur aus ganzheitlich,
- Lernen ist sozial und kulturell konstruiert, und
- der gesamte Bildungsprozess wird stark vom sozio-emotionalen Kontext beeinflusst, in dem er stattfindet.

In diesem Ansatz steht die Handlungsorientierung erneut im Mittelpunkt der Bildungsaktivitäten. Erwachsene Lernende sollen idealerweise z.B. Praktiken des ökologischen Landbaus beobachten und aktiv daran teilnehmen. Durch diese Teilnahme und Beobachtung gewinnen sie Erfahrungen, aus denen sie – über Reflexion – Wissen nicht nur über die konkrete Praxis, sondern auch über das gesamte System entwickeln.

Dabei wird auch deutlich, dass vergangene Prozesse und Muster nicht zwangsläufig die Elemente enthalten, die notwendig sind, um die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu bewältigen. Es reicht daher nicht aus, nur aus der Vergangenheit zu lernen; vielmehr muss das Lernen auch auf die Zukunft ausgerichtet werden. Nach diesem Ansatz umfasst Lernen somit visionäres Denken und moralische Vorstellungskraft.

3.2 Bewertungen im Erfahrungsbasierten Lernen

Bei der Integration Erfahrungsbasierten Lernens in Lehr- und Weiterbildungsformate stellt sich häufig die Frage nach einer geeigneten Möglichkeit der Bewertung der Lernenden, da traditionelle Bewertungsmethoden nicht immer mit der Funktionsweise dieses Ansatzes übereinstimmen.

Eine Bewertung im Erfahrungsbasierten Lernen erfordert einen vielschichtigen Ansatz, der sowohl den Lernprozess als auch die Ergebnisse der praktischen Erfahrungen berücksichtigt. Methoden wie Reflexionsjournale, Fallstudien und Portfolioanalysen ermöglichen es Lernenden, ihre Erfahrungen, Herausforderungen und Erkenntnisse zu dokumentieren. Beobachtungsbasierte Bewertungen, bei denen Lehrende die aktive Teilnahme der Lernenden an realen Aufgaben einschätzen, liefern unmittelbares Feed-

back zur Kompetenzentwicklung. Darüber hinaus fördern Peer-Reviews und Selbsteinschätzungen eine kritische Auseinandersetzung der Lernenden mit ihrem eigenen Wachstum und Lernfortschritt.

4. Der Nextfood-Ansatz

Der Nextfood-Ansatz ist ein innovatives, kompetenzbasiertes Lernmodell, das durch Erfahrungsbasiertes Lernen, Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren und kompetenzorientierte Lehre und Weiterbildung eine nachhaltige Landwirtschaft fördern soll. Dieser Leitfaden beschreibt den Nextfood-Ansatz als ein handlungsorientiertes Lernmodell, das Lernende, Landwirt*innen, Forscher*innen und weitere Interessengruppen zusammenbringt, um grundlegende Herausforderungen in der Agrarökologie und Lebensmittelproduktion anzugehen. Der Nextfood-Ansatz integriert praktische Feldarbeit, partizipative Forschung und reflektierendes Lernen, wie in Abbildung 2 unten dargestellt.

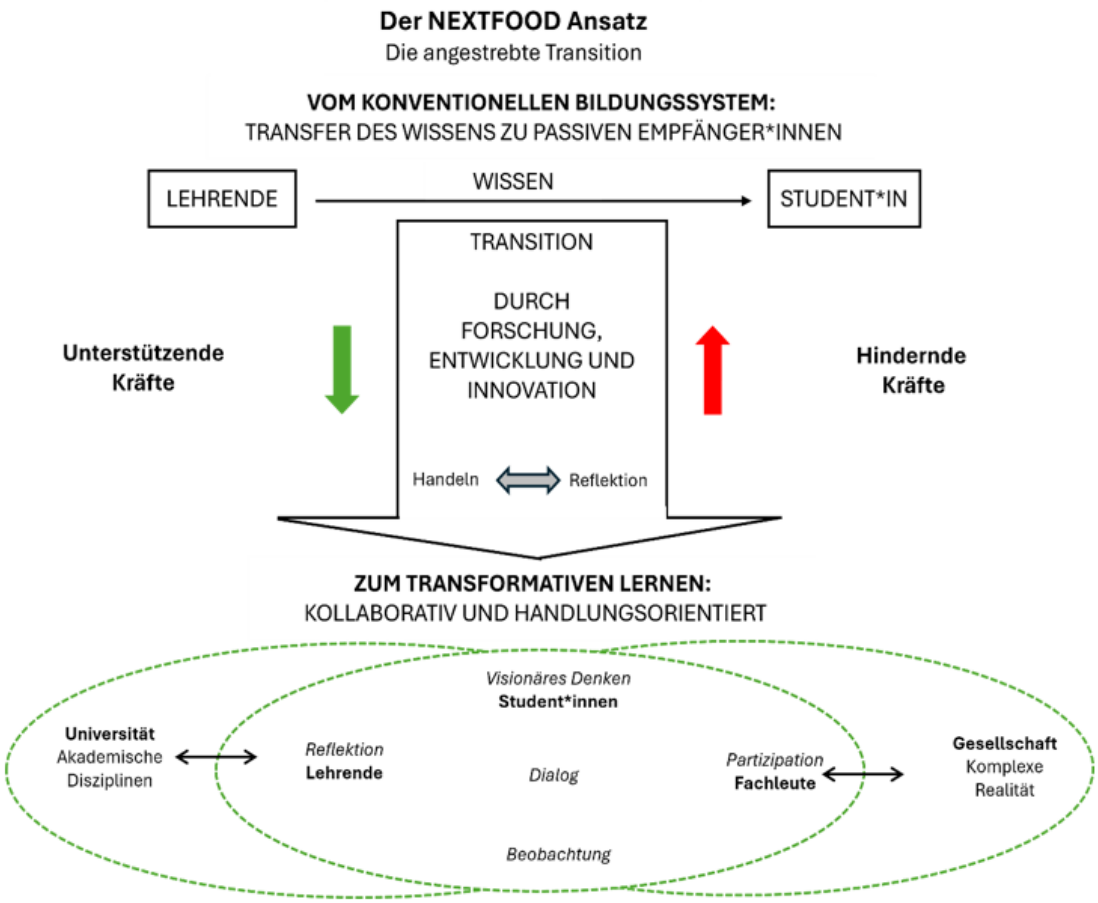


Abbildung 2. Der Nextfood-Ansatz: Der Übergang zu transformativer und handlungsorientierter Lehre und Weiterbildung (nach Lieblein et al., 2021).

Der Nextfood-Ansatz fördert einen gemeinsamen Dialog zwischen allen Beteiligten, in dem Lernende, Lehrende und weitere gesellschaftliche Akteur*innen zusammenkommen und voneinander lernen können. Der Lernprozess basiert auf demokratischen Grundprinzipien. Lehrende führen die Lernenden in relevante Theorien und Konzepte ein und befähigen sie damit, zusammen mit anderen Akteur*innen und Gemeinschaften eigenes Wissen und Ressourcen einzubringen. Dieser Dialograum umfasst fünf zentrale Kompetenzen: Beobachtung, Reflexion, Partizipation, Dialog und visionäres Denken.

- **Beobachtung** ist der Ausgangspunkt, um komplexe Situationen im Feld zu verstehen. Sie ist subjektiv und richtet sich nach dem konkreten Problem, das untersucht wird.
- **Reflexion,** so wie es Kolb beschreibt, wandelt Erfahrung in Wissen um. Sie dient dazu, unsere Perspektiven, Eigenschaften, Erfahrungen, Handlungen und Interaktionen zu hinterfragen und zu analysieren. Reflexion ist gewissermaßen Beobachtung der inneren Welt. Ein Beispiel:

  - Denke an einen Kurs, an dem du teilgenommen hast, aus dem du jedoch nicht viel mitgenommen hast – woran lag das? Vielleicht an mangelnder Beteiligung, unklarer Anleitung oder fehlendem Praxisbezug? Solche Überlegungen können typische Hürden für effektives Lernen sichtbar machen.
  - Denke umgekehrt an einen Kurs, in dem du besonders viel gelernt hast – was hat ihn wirkungsvoll gemacht? Lag es an der interaktiven Gestaltung, der Begeisterung der Lehrperson oder der Relevanz der Inhalte? Das Verstehen solcher Faktoren hilft Lehrenden, gute Lehrpraktiken zu erkennen und gezielt einzusetzen.

- **Partizipation** ist ein transformativer Prozess, der darauf abzielt, etwas zu bewirken. Sie verbindet frühere Erfahrungen mit den Kompetenzen, die nötig sind, um neue Probleme zu lösen. Zudem schafft sie gemeinsame Erfahrungen, die als Grundlage für Diskussionen im Unterricht dienen.

- **Dialog** hilft uns, die Natur des Denkens wahrzunehmen. Er stärkt unsere Fähigkeit zuzuhören und die Gedanken und Ausdrucksweisen anderer bewusst wahrzunehmen. Dialog bietet einen sicheren Raum, in dem Annahmen hinterfragt und neue Einsichten gewonnen werden können.
- **Visionäres Denken** bedeutet, durch Einsicht und Vorstellungskraft Werte und Sinn miteinander zu verbinden und innere Bilder einer wünschenswerten Zukunft zu entwickeln. Es baut auf den Erfahrungen der Vergangenheit auf und richtet den Blick auf eine nachhaltige Zukunft. So entsteht Raum, um verschiedene mögliche Zukunftsszenarien zu erkunden und weiterzuentwickeln.

Im Lernprozess moderiert die Lehrperson alle Aktivitäten und Kompetenzentwicklungen. Dabei verbindet sie zentrale didaktische Fähigkeiten mit weiteren Kompetenzen, die den Prozess sowie den sozialen, kulturellen und emotionalen Kontext des Lernens berücksichtigen. Das Lernen sollte zudem zukunfts- und innovationsorientiert gestaltet sein.

5. Erfahrungsbasiertes Lernen in die Praxis integrieren

Bei der Gestaltung von Modulen und Kursen ist es entscheidend, einer strukturierten, lernendenzentrierten Herangehensweise zu folgen, um effektiven Wissensaustausch und aktives Engagement zu gewährleisten. Um Erfahrungsbasiertes Lernen in die Praxis zu integrieren, sollten Lehrende Gelegenheiten für praktische Erfahrungen, Reflexion und kontinuierliche Weiterentwicklung schaffen. Der erste Schritt besteht darin, klare Lernziele zu definieren, die mit den übergeordneten Kurszielen und den zu entwickelnden Kompetenzen der Lernenden übereinstimmen.

Eine sorgfältige Planung ist entscheidend, um Erfahrungsbasiertes Lernen in Aktivitäten des ökologischen Landbaus zu integrieren. Lehrende und Trainer*innen sollten:

- ✓ **Klare Lernziele definieren:** Bestimmen, welche Fähigkeiten und Kenntnisse die Lernenden durch die Aktivitäten erwerben sollen, und sicherstellen, dass diese mit den Kurszielen übereinstimmen.
- ✓ **Praxisorientierte Aktivitäten gestalten:** Aufgaben entwickeln, die Lernende aktiv einbeziehen, z. B. Bodenbearbeitung, Fruchtfolgeplanung oder Kompostherstellung.
- ✓ **Lernsequenzen strukturieren:** Aktivitäten logisch aufeinander aufbauen, gemäß dem Zyklus des Erfahrungsbasierten Lernens, der vom Erleben über die Reflexion bis hin zum Experimentieren führt.
- ✓ **Reflexion und Feedback anleiten:** Strukturierte Reflexionsphasen einbauen – etwa durch Lerntagebücher, Gruppendiskussionen oder Feedback durch Mentor*innen –, um Lernenden zu helfen, ihre Erfahrungen zu analysieren.
- ✓ **Bewertungsstrategien integrieren:** Beobachtungen, Selbsteinschätzungen und Projektbewertungen einsetzen, um Lernergebnisse und Fortschritte zu messen.
- ✓ **Unterstützung und Ressourcen bereitstellen:** Zur Vertiefung der Lernerfahrung gezielte Anleitungen, Lehrmaterialien sowie Zugang zu erfahrenen Landwirt*innen oder Agronom*innen anbieten.

Teil 2: LERNMETHODEN UND -TECHNIKEN

Effektives Lernen erfordert eine Kombination aus verschiedenen Methoden und Techniken, die unterschiedlichen Lernstilen gerecht werden und das Festigen von Wissen fördern. Die folgenden zehn Lernmethoden und -techniken bietet Lehrenden und Lernenden Werkzeuge, um den Lernprozess abwechslungsreich und effektiv zu gestalten.

Jede Methode enthält den Namen, den Zeitbedarf, die benötigten Materialien sowie die Lernziele. Die Beschreibungen zeigen zudem auf, in welchen Situationen sich der jeweilige Lernansatz besonders gut einsetzen lässt.

6. Think-Pair-Share (Denken – Austauschen – Präsentieren)

Zeitrahmen:	Flexibel, ca. 30 Min.
Benötigte Materialien:	Papier zum Schreiben
Empfohlener Ort:	Seminarraum oder Online

Ziele:

- ✓ Eine aktive Beteiligung der Teilnehmenden im Unterricht fördern
- ✓ Die Lernenden dabei unterstützen, ein konzeptionelles Verständnis des jeweiligen Themas zu entwickeln
- ✓ Die Fähigkeit fördern, Informationen zu filtern und daraus Schlussfolgerungen zu ziehen
- ✓ Die Lernenden darin stärken, andere Perspektiven auf das Thema zu berücksichtigen

Beschreibung der Methode

Die Think-Pair-Share-Methode (Denken – Austauschen – Präsentieren) wurde entwickelt, um Lernende in der Weiterbildung dazu anzuregen, sich mit einem bestimmten Thema auseinanderzusetzen, eigene Ideen zu formulieren und diese mit einer anderen Person zu teilen. Die Methode fördert die aktive Beteiligung, indem sie alle Beteiligten zum Mitmachen anregt – im Gegensatz zu einer klassischen Fragemethode, bei der die Lehrperson eine Frage stellt und nur eine Person antwortet. Think-Pair-Share bietet allen Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Gedanken zumindest mit einer weiteren Person zu teilen. Dadurch wird das Gefühl der Einbindung in den Lernprozess gestärkt.

Think-Pair-Share kann außerdem als Instrument zur Lernstandserhebung eingesetzt werden: Während die Lernenden ihre Ideen diskutieren, kann die Lehrperson im Raum umhergehen, den Gesprächen zuhören und gegebenenfalls darauf eingehen. Bei dieser Methode wird zunächst ein Problem oder eine Fragestellung präsentiert. Die Lernenden denken zunächst individuell darüber nach, arbeiten anschließend in Paaren an einer Lösung und teilen schließlich ihre Ergebnisse mit der gesamten Gruppe.

Schritt-für-Schritt Anleitung

- ✓ **Schritt 1:** Wähle das Thema für die Unterrichtseinheit aus. Erkläre den Teilnehmenden die Methode sowie deren Ziel und gib klare Hinweise für die anschließende Diskussion. Erläutere, dass sie (1) zunächst individuell über ein Thema nachdenken oder eine Frage beantworten, (2) sich dann mit einer Partnerin oder einem Partner austauschen und (3) ihre Ergebnisse anschließend im Plenum vorstellen werden.
- ✓ **Schritt 2:** Denken (Think) – Die Lehrperson beginnt mit einer gezielten, herausfordernden Frage zum Thema, über die die Teilnehmenden nachdenken sollen. Die Lernenden reflektieren für eine bestimmte Zeit (in der Regel 3–5 Minuten) darüber, was sie bereits zu diesem Thema wissen oder gelernt haben.
- ✓ **Schritt 3:** Austauschen (Pair) – Jede Person wird mit einer anderen Person zusammengebracht. Die Lehrperson kann die Paare entweder selbst einteilen oder den Lernenden die Wahl ihrer Partner überlassen. In dieser Phase teilen die Teilnehmenden ihre Gedanken miteinander, diskutieren Ideen und hinterfragen gegenseitig ihre Ansichten zum Thema (5–10 Minuten).
- ✓ **Schritt 4:** Präsentieren (Share) – Jede Gruppe wählt aus, wer die gemeinsamen Gedanken, Ideen und Fragen im Plenum präsentiert. Nach dem kollektiven „Präsentieren“ können die Paare erneut kurz zusammenkommen, um zu reflektieren, ob und wie sich ihre Sichtweisen durch den Austausch verändert haben.

Themenvorschläge

- Kulturführung und Beikrautregulierung im ökologischen Landbau
- Ethische Überlegungen zum Einsatz gentechnisch veränderter Organismen (GVO)
- Auswirkungen der Biotechnologie auf Ernteerträge
- Möglichkeiten des Pflanzenschutzes im ökologischen Landbau

- Anpassungen in der Tierhaltung

Grafische Darstellung

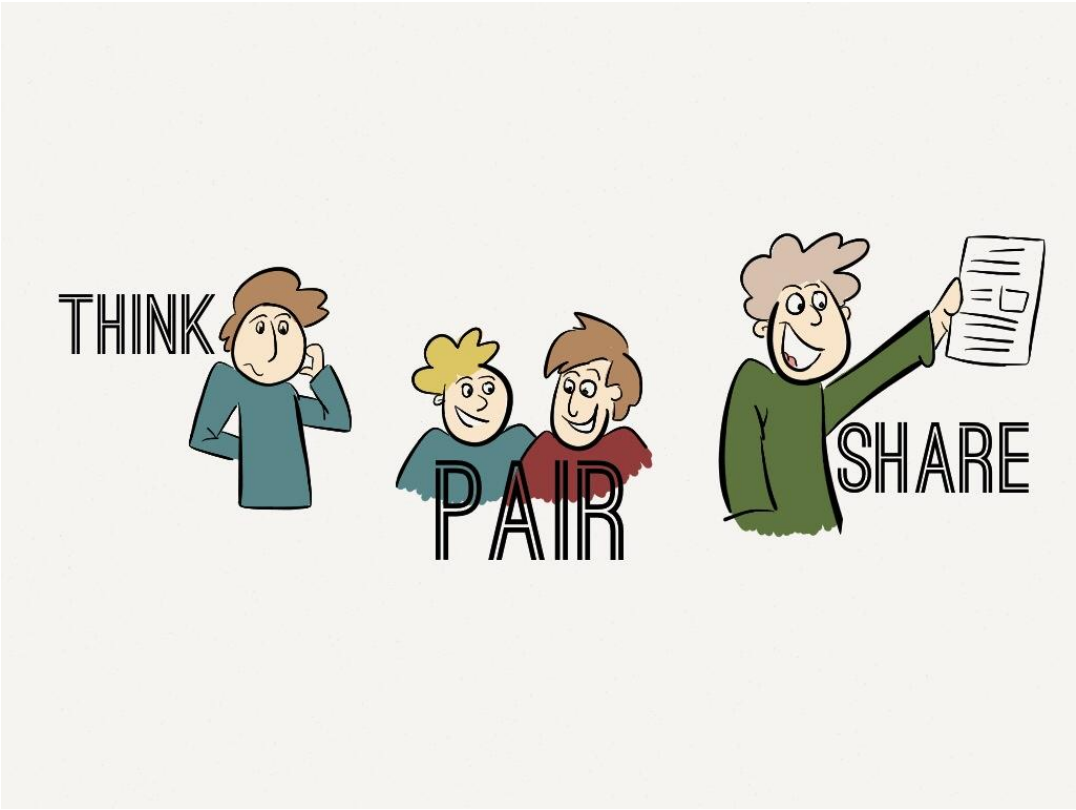


Abbildung 3. Think-Pair-Share -Lernstrategie. Quelle: www.readingrockets.com

Tipps und Tricks

- Diese Methode kann in verschiedenen alltäglichen Lehr- und Lernaktivitäten eingesetzt werden – zum Beispiel bei der Wiederholung von Konzepten, der Diskussion von Fragen, in Brainstormings, bei der Auswertung von Testaufgaben oder zur Entwicklung neuer Ideen.

- Besonders wirkungsvoll ist diese Methode, wenn es darum geht, kritisches Denken zu fördern und kooperatives Lernen zu unterstützen – Fähigkeiten, die insbesondere in Bereichen wie der Landwirtschaft von zentraler Bedeutung sind, wo Problemlösungs- und Entscheidungsprozesse eine große Rolle spielen.

Weitere Ressourcen (in Englischer Sprache)

https://www.readwritethink.org/
https://www.ablconnect.harvard.edu
https://msduffyspeaks.wordpress.com/2015/03/18/think-pair-share/

7. „Roadmap“ zur Umstellung

Zeitrahmen:	Flexibel, ca 1 Std. 30 Min. – 3 Std.
Benötigte Materialien:	Präsentationskarten in verschiedenen Größen und Farben, Marker
Empfohlener Ort:	Seminarraum mit Stuhlkreis und ausreichend Platz in der Mitte

Ziele:

- ✓ Ein Bewusstsein für den Zeitplan, die Meilensteine und die Aufgaben eines Projekts entwickeln
- ✓ Mögliche Hindernisse erkennen und reflektieren
- ✓ Ideen entwickeln, wie potenzielle Hindernisse überwunden werden können

Beschreibung der Methode

Die Umsetzung eines größeren Projekts stellt eine große Herausforderung dar. Es ist hilfreich, den angestrebten Prozess im Vorfeld so weit wie möglich zu durchdenken. Diese Methode visualisiert einen Prozess in Bezug auf den Zeitplan, Meilensteine und Aufgaben. Eine Gruppe von Teilnehmenden (bis zu 25 Personen) arbeitet gemeinsam daran, indem nach und nach weitere Präsentationskarten auf dem Boden platziert werden, auf denen sich die Roadmap Schritt für Schritt bildet. Die Moderation leitet die Teilnehmenden dabei an, den Prozess sehr strukturiert zu betrachten: Was ist das Ziel? Welche Meilensteine gibt es auf dem Weg? Welche Schritte sind notwendig, um diese Meilensteine zu erreichen? Welche Hindernisse können auftreten? Wie könnten sie gelöst werden?

Schritt-für-Schritt Anleitung

- ✓ **Schritt 1:** Die Teilnehmenden sitzen im Stuhlkreis. Auf dem Boden werden Präsentationskarten an jeweils einer Seite des Kreises platziert, z. B. mit der Aufschrift „Status quo = z. B. konventioneller Betrieb“ und „Zielzustand = z. B. ökologischer Betrieb“. Die Frage „Welche Schritte müssen wir unternehmen, um vom Status quo zum Zielzustand zu gelangen?“ wird auf einem Flipchart oder einer Tafel notiert.
- ✓ **Schritt 2:** Die Lehrperson übernimmt die Rolle der Moderation, schreibt Karten und platziert sie auf dem Boden. Während der einzelnen Phasen kann jede Person, die eine Idee hat, die Hand heben und einen Beitrag einbringen.

Die Übung kann in vier Runden erfolgen:

- **Erste Runde:** Festlegung der Meilensteine (größere Karten)
- **Zweite Runde:** Festlegung der Aufgaben, die für jeden Meilenstein erledigt werden müssen (kleinere Karten, z. B. blau)
- **Dritte Runde:** Ermittlung möglicher Hindernisse (kleinere Karten, z. B. rot)
- **Vierte Runde:** Ideen-Sammlung für mögliche Lösungen (kleinere Karten, z. B. grün)

Tipps und Tricks

- Schreibe die vier Runden (Meilensteine, erforderliche Aufgaben, mögliche Hindernisse und mögliche Lösungen) auf einem Flipchart, damit die Teilnehmenden einen klaren Überblick über den Prozess haben.
- Gib in jeder Runde eine Minute Zeit zum Nachdenken, bevor Beiträge gesammelt werden.
- Vorwissen zu dem Thema ist erforderlich, um die Meilensteine sinnvoll bestimmen zu können.
- Die Übung wird leichter und schneller, wenn die Lehrperson vorbereitend arbeitet – zum Beispiel indem sie die Meilensteinkarten bereits erstellt und mit den Teilnehmenden nur noch die Runden 2–4 durchführt.
- Um die Übung zu verkürzen, kann die Anzahl der Karten pro Runde begrenzt werden – in der Regel muss der Prozess nicht bis ins kleinste Detail ausgearbeitet werden.

Grafische Darstellung

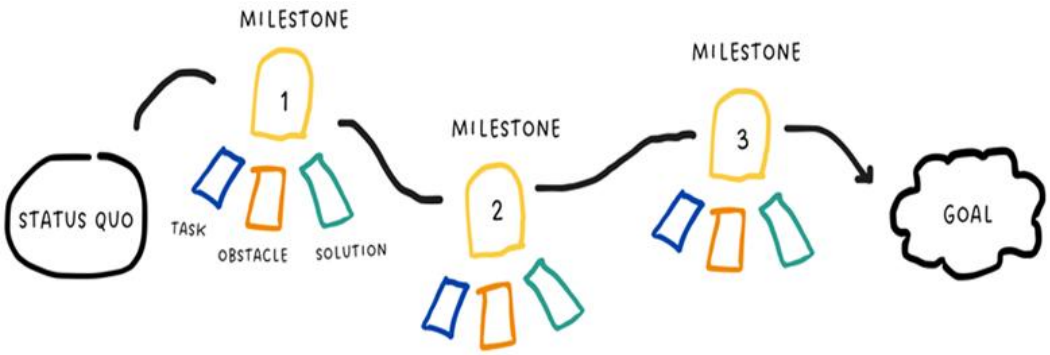


Abbildung 4. Methode zur Erstellung einer roadmap. Quelle: Eigene Darstellung

8. Jigsaw-Methode (Gruppenpuzzle)

Zeitrahmen:	Mindestens eine Stunde
Benötigte Materialien:	Computer, Internet, Bücher, wissenschaftliche Literatur, etc
Empfohlener Ort:	Seminarraum

Ziele:

- ✓ Förderung von Zusammenarbeit und Teamarbeit unter den Lernenden
- ✓ Anregung von Kreativität, Förderung kritischen Denkens und aktive Einbindung aller Lernenden in den Lernprozess
- ✓ Die Lernenden erklären sich gegenseitig die Konzepte und vertiefen dadurch ihr Verständnis des Themas

Beschreibung der Methode

Die Jigsaw-Methode ist eine kooperative Lerntechnik, bei der die Lernenden voneinander abhängig sind, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Das Grundprinzip besteht darin, dass die Lernenden in kleinen, voneinander abhängigen Gruppen arbeiten. Einzelne Gruppenmitglieder übernehmen die Verantwortung, in einem bestimmten Aspekt eines Themas zu „Expertinnen“ oder „Experten“ zu werden, und vermitteln ihr Wissen anschließend an ihre Mitlernenden, um gemeinsam das übergeordnete Gruppenziel zu erreichen. Die Lernenden werden in kleine Gruppen aufgeteilt, wobei jede Gruppe für einen anderen Aspekt desselben Themas zuständig ist. Am Ende verfügt jede Person über ein vertieftes Verständnis der verschiedenen Aspekte des Themas.

Kooperative Lernformen – wie die Jigsaw-Methode – wirken sich positiv auf den Lernerfolg aus, verbessern die Einstellung der Lernenden gegenüber dem Themengebiet und fördern die Beziehungen zwischen den Lernenden im Vergleich zu traditionellen, wettbewerbsorientierten oder individualistischen Lernformen. Zwei zentrale Elemente der Jigsaw-Methode sind Gruppenziele und individuelle Verantwortlichkeit.

Schritt-für-Schritt Anleitung

Die Jigsaw-Methode zeichnet sich durch ihre Einfachheit und leichte Umsetzbarkeit aus.
Die Methode umfasst folgende Schritte

- ✓ **Schritt 1: Einführung**

Erläutere den Teilnehmenden die Jigsaw-Methode, erkläre, warum sie eingesetzt wird (z. B. um das Lernen zu verbessern), und wertschätze die Teilnahme, die für einige durchaus außerhalb ihrer Komfortzone liegen kann.

- ✓ **Schritt 2: Bildung der Jigsaw-Gruppen**

Teile die Lernenden in kleinere Gruppen mit jeweils etwa fünf bis sechs Personen ein. Achte dabei auf eine möglichst heterogene Zusammensetzung hinsichtlich Geschlecht, Fähigkeiten, Hintergrund und weiteren relevanten Faktoren.

- ✓ **Schritt 3: Zuteilung der Inhalte**

Jede Jigsaw-Gruppe erhält ein Thema, das in Unterthemen oder kleinere, gut bearbeitbare Abschnitte gegliedert ist. Die Anzahl der Unterthemen sollte der Anzahl der Gruppenmitglieder entsprechen, sodass jede Person ein Unterthema übernehmen kann. In dieser Phase kann die Gruppe auch eine Leitungsperson bestimmen, um die Organisation zu erleichtern.

- ✓ **Schritt 4: Bildung der „Expert*innengruppen“**

Lernende aus den verschiedenen Jigsaw-Gruppen, die dasselbe Unterthema bearbeiten, kommen in sogenannten Expert*innengruppen zusammen. Diese Gruppen arbeiten vorübergehend gemeinsam, um ihren jeweiligen Themenbereich gründlich zu erarbeiten – sie sammeln Informationen, fassen die wichtigsten Punkte zusammen und entwickeln ein vertieftes Verständnis des Inhalts. Dabei können Lehrbücher, Online-Ressourcen oder andere geeignete Materialien genutzt werden.

- ✓ **Schritt 5: Rückkehr in die Jigsaw-Gruppen**

Nach der Arbeit in den Expert*innengruppen kehren die Lernenden in ihre ursprünglichen Jigsaw-Gruppen zurück. So stellt jede Gruppe sicher, dass mindestens eine „Expertin“ oder ein „Experte“ für jedes Unterthema vertreten ist.

- ✓ **Schritt 6: Lehren und Austauschen**

Nun übernimmt jedes Gruppenmitglied die Rolle einer Lehrperson innerhalb der Jigsaw-Gruppe. Die Aufgabe besteht darin, den anderen Gruppenmitgliedern das

eigene Unterthema zu vermitteln. Diese Phase beinhaltet Erklärungen, Diskussionen, das Beantworten von Fragen und die Sicherstellung, dass alle das Thema verstanden haben.

- ✓ **Schritt 7: Bewertung und Reflexion**

Um zu überprüfen, wie gut die Lernenden den Inhalt verstanden und behalten haben, können kleine Tests, Gruppendiskussionen oder gemeinsame Aktivitäten durchgeführt werden.

- ✓ **Schritt 8: Plenumsdiskussion**

Zum Abschluss der Jigsaw-Methode trifft sich die gesamte Gruppe oder Klasse zu einer gemeinsamen Diskussion. Dabei werden die wichtigsten Lernergebnisse geteilt und die Bedeutung von Teamarbeit und Zusammenarbeit reflektiert.

Quelle: https://www.e-student.org/jigsaw-learning-method/

Tipps und Tricks

- Häufige Herausforderungen im Zusammenhang mit der Jigsaw-Methode sind Interaktionen innerhalb der Gruppe, Zeitmanagement und individuelle Zurückhaltung.
- Gruppeninteraktionen zu steuern, kann eine Herausforderung darstellen. Um dem entgegenzuwirken, empfiehlt es sich, klare Gruppenregeln festzulegen, rotierende Rollen innerhalb der Gruppen zu vergeben und die Lernenden zur Selbstregulation zu befähigen. So lernen sie, ihre Interaktionen und eventuelle Konflikte eigenständig zu steuern.
- Zeitmanagement: Um die verfügbare Zeit optimal zu nutzen, ist es wichtig, dass alle Gruppenmitglieder ihre Rollen und Aufgaben klar verstehen. Präzise Anleitungen helfen dabei. Zeitlich strukturierte Aktivitäten – wie zeitbegrenzte Diskussionen, Debatten oder kurze Präsentationen – unterstützen einen fokussierten und effizienten Lernprozess.
- Individuelle Zurückhaltung: Manche Lernende zeigen anfänglich Zurückhaltung, häufig aus Ungewohntheit oder Unsicherheit im Umgang mit der Jigsaw-Methode. In solchen Fällen ist es hilfreich, den Zweck und die Vorteile der Methode deutlich zu erklären – insbesondere, wie sie das Lernen verbessert und kooperative Fähigkeiten

stärkt. Ein behutsamer Einstieg mit einfacheren Jigsaw-Aktivitäten kann den Übergang erleichtern, bevor komplexere Themen bearbeitet werden.

Grafische Darstellung

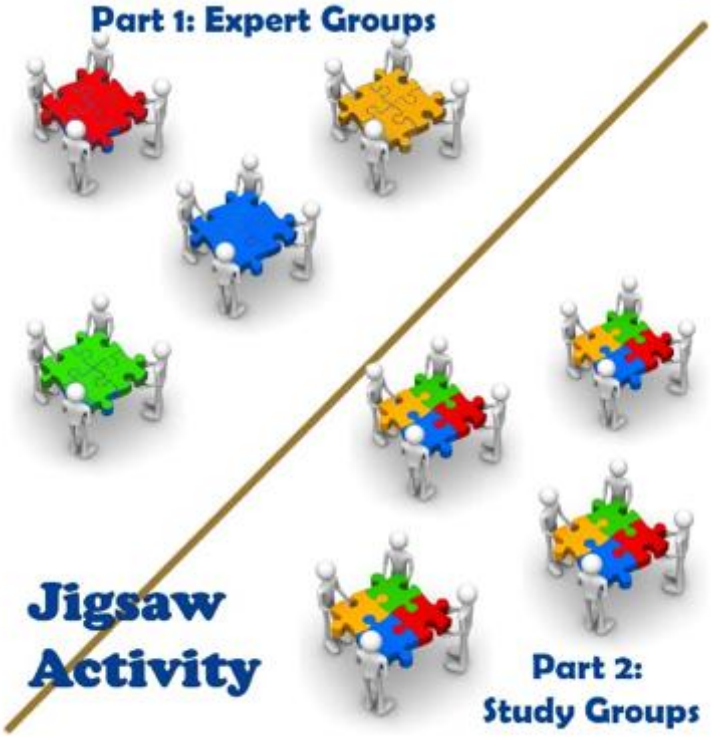


Abbildung 5. Jigsaw-Methode als aktives Lernen: Expertengruppen und Lerngruppen. Quelle: Tomaswick, L. (2017).

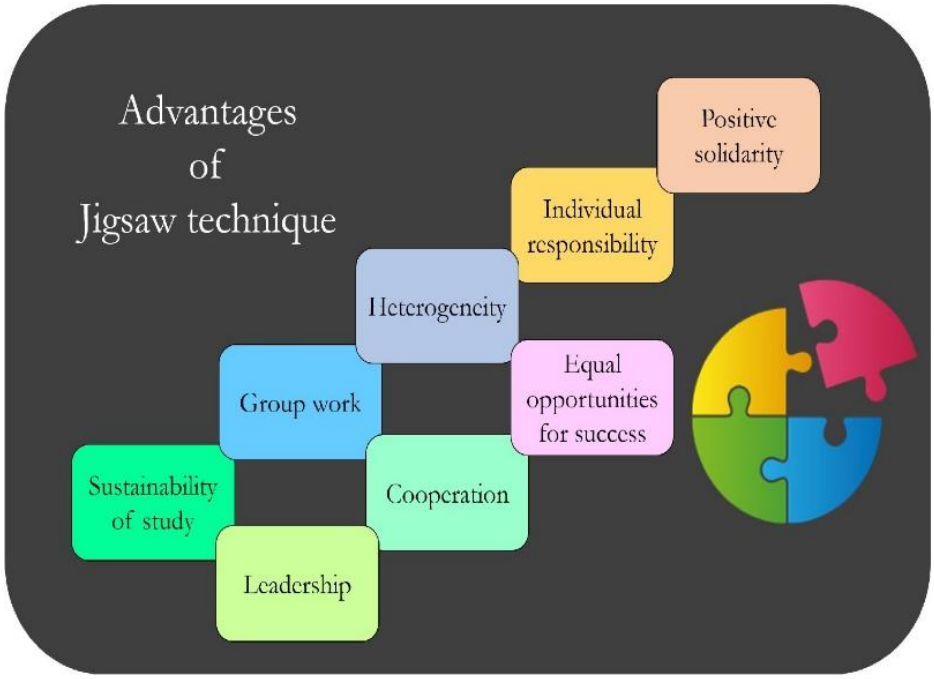


Abbildung 6. Vorteile der Jigsaw-Classroom-Methode. Quelle: Eachempati et al. (2017).

Themenvorschläge

Im Folgenden finden sich praxisnahe Themenbeispiele aus dem ökologischen Landbau:

Hauptthema:

Zyklus der ökologischen Pflanzenproduktion (Wähle eine Kulturpflanze)

Unterthemen:

- Bodenbearbeitung und Anforderungen der Kulturpflanze
- Pflanzenernährung und Bestandsbegründung
- Sortenwahl und spezifische Bedürfnisse
- Unkraut-, Schädlings- und Krankheitsmanagement
- Ernte, Nacherntebehandlung und Lagerung
- Vermarktung und wirtschaftliche Aspekte

Weitere Ressourcen (in Englischer Sprache)

https://www.jigsaw.org/
http://serc.carleton.edu/sp/library/jigsaws/activities.html
http://sciencecases.lib.buffalo.edu/cs/collection/
https://www.cultofpedagogy.com/jigsaw-teaching-strategy/
http://www.kent.edu/ctl/educational-resources/active-learning-jigsaw/
http://teachertrainingasia.com/teaching-blog/

9. Entscheidungsfindung mit Konsent

Zeitrahmen: 30 Minuten

Benötigte Materialien:

Empfohlener Ort: Überall

Ziele:

- ✓ Das Konzept von „Konsent“ im Unterschied zu „Konsens“ kennenlernen
- ✓ Lernen, wie man Zustimmung moderiert, um fundierte Entscheidungen schneller treffen zu können
- ✓ Lösungen für komplexe Fragestellungen entwickelnv

Beschreibung der Methode

Es besteht ein Unterschied zwischen „Konsens“ und „Konsent“. Konsens bedeutet, dass alle Beteiligten einer vorgeschlagenen Entscheidung vollständig zustimmen. Konsent hingegen bedeutet, dass alle beschließen, mit der Entscheidung weiterzugehen – auch wenn sie nicht ihre bevorzugte Option ist. (Man muss sie also nicht unbedingt lieben, aber man kann damit leben.) Indem die individuelle Toleranzspanne berücksichtigt wird, ermöglicht Konsent einfachere und schnellere Entscheidungen, da diese nicht perfekt sein müssen, um umgesetzt zu werden. Die Moderation von Konsent kann in der Teamarbeit ein entscheidender Erfolgsfaktor sein. Sie eignet sich außerdem, um Konflikte bei kontroversen Themen zu lösen. Dabei ist es wichtig, allen Positionen aufmerksam zuzuhören – insbesondere starken Bedenken – und anschließend einen Vorschlag zu formulieren, wie gemeinsam weiter vorgegangen werden kann.

Im Rahmen der Lehre und Weiterbildung zum ökologischen Landbau kann diese Methode beispielsweise eingesetzt werden, um gemeinsame Positionen zu kontroversen Themen – etwa Fragen der Agrarpolitik – zu erarbeiten.

Schritt-für-Schritt Anleitung

- ✓ **Schritt 1:** Ein Thema wird in Form einer kontroversen Aussage eingeführt.
- ✓ **Schritt 2:** Die Moderation stellt der Gruppe die Frage: „Was denkt ihr darüber?“ Idealerweise werden dabei alle Positionen und zentralen Argumente zu diesem Thema gehört. Wenn die Methode in einer größeren Gruppe angewendet wird, sollten

mindestens acht Personen mit möglichst unterschiedlichen Perspektiven Gelegenheit haben, ihre Sichtweise darzulegen. Die Moderation notiert die wichtigsten Punkte sichtbar für alle – z. B. auf einem Whiteboard oder Flipchart.

- ✓ **Schritt 3:** Die Moderation fragt anschließend: „Nachdem ihr das alles gehört habt – wer kann einen Vorschlag machen, wie diese Aussage verändert werden könnte?" Die neu formulierte Aussage wird wortwörtlich notiert und für alle sichtbar festgehalten.
- ✓ **Schritt 4:** Die Moderation fragt weiter: „Gibt es schwerwiegende Bedenken oder Einwände gegen diesen Vorschlag? Wenn ja, bitte erläutert diese und schlagt eine Änderung vor." Auch die neue, überarbeitete Version wird wieder notiert.
- ✓ Schritt 5: Dieser Prozess – Bedenken äußern und die Aussage entsprechend anpassen – wird so lange fortgeführt, bis keine schwerwiegenden Einwände oder Bedenken mehr genannt werden. Die abschließend formulierte Aussage gilt dann als Konsent.

Themenvorschläge

Eine eher extreme Position, über die die Gruppe kontrovers diskutieren und eine gemeinsame Position formulieren kann, wie z. B.

- „Unser Land muss bis 2050 eine 100-prozentige Umstellung auf ökologischen Landbau anstreben."
- „Synthetische Pestizide sollten vollständig verboten werden."

Tipps und Tricks

Es ist wichtig, dass die Diskussion nicht von einer strukturierten Gruppendiskussion in einen Streit zwischen zwei oder mehreren Teilnehmenden abgleitet. Diese Aufgabe liegt bei der Moderation. Sie muss sicherstellen, dass jede Person direkt an die Moderation spricht, aufmerksam zuhört und alle wesentlichen Punkte notiert werden.

Weitere Ressourcen (in Englischer Sprache)

https://www.fearlessculture.design/blog-posts/make-good-decisions-faster-move-from-consensus-to-consent

10. Silent Walk

Zeitrahmen:	Flexibel, ca. 1-1,5 Std.
Benötigte Materialien:	Optional: Papier, Farbstifte, Flipchart
Empfohlener Ort:	Hofbesichtigung

Ziele:

- ✓ Den Geist des Ortes (Genii loci) erkunden
- ✓ Die Sinne für die Natur öffnen und empfänglich machen
- ✓ Die Formulierung eigener Fragen und kritisches Denken anregen
- ✓ Eine persönliche Verbindung zur Umgebung fördern und das Bewusstsein für natürliche und künstliche Elemente stärken
- ✓ Achtsamkeit und Präsenz im Moment fördern, sodass die Teilnehmenden ihre Umgebung vollständig erleben können

Beschreibung der Methode

Der Silent Walk zielt darauf ab, die Teilnehmenden für ihre Umgebung zu sensibilisieren und ihre Wahrnehmung zu schärfen. Während des Spaziergangs sollen die Teilnehmenden die natürlichen und künstlichen Elemente auf dem Hof beobachten und sich der beobachtbaren Abläufe bewusst werden.

Eine anleitende Person gibt den Weg vor, ohne bestimmte Dinge hervorzuheben. So hat jede*r die Möglichkeit, eigenständig Verbindungen zwischen natürlichen und künstlichen Elementen zu entdecken.

Schritt-für-Schritt Anleitung

- ✓ **Schritt 1:** Individuelle stille Erkundung – Jede*r Teilnehmende erkundet den Hof etwa eine halbe Stunde lang in völliger Stille. Während dieser Zeit liegt der Fokus darauf, die Umgebung aufmerksam zu beobachten, ohne mit anderen zu sprechen, bestimmte Dinge hervorzuheben oder sich von irrelevanten Themen ablenken zu lassen. Es wird empfohlen, sowohl natürliche als auch künstliche Elemente des Hofes wahrzunehmen und sich geistig Fragen oder Anmerkungen für die spätere Diskussion zu notieren.

- ✓ **Schritt 2:** Zusammenkommen und reflektieren – Nach Ende der Zeit kehren alle Teilnehmenden zum Ausgangspunkt zurück. Nun besteht die Möglichkeit, Beobachtungen zu teilen und Fragen an den bzw. die Landwirt*in zu stellen. Mögliche Fragen könnten sich z. B. auf den Zweck bestimmter Hofelemente beziehen, etwa ob ein Fischteich wirtschaftlichen oder rein freizeitbezogenen Zwecken dient, warum bestimmte Kulturen wie Hirse noch nicht geerntet wurden oder welche Überlegungen hinter der Auswahl bestimmter Pflanzen, wie einer speziellen Kürbissorte, stehen.
- ✓ **Schritt 3:** Gruppendiskussion – Anschließend diskutiert die Gruppe über ihre Erfahrungen während des Silent Walk. Die Teilnehmenden können berichten, wie es war, den Hof individuell und in Stille zu erkunden und zu beobachten, ohne sofort Fragen zu stellen. Es kann besprochen werden, welche Erkenntnisse oder positiven Erfahrungen sie gewonnen haben und welche Aspekte möglicherweise herausfordernd oder frustrierend waren.
- ✓ **Schritt 4:** Kreativer Ausdruck – Jede*r Teilnehmende wird eingeladen, auf Papier festzuhalten, was ihm oder ihr am meisten gefallen hat. Dies könnte ein bestimmtes Element des Hofes sein, wie eine Blume, ein bestimmtes Gefühl oder eine besonders einprägsame Szene – etwa die Farben der herabgefallenen Blätter im Herbst. Auch menschlich geschaffene Strukturen, wie eine Scheune oder eine Brücke, können dargestellt werden. Nach Abschluss aller Zeichnungen kommt die Gruppe zusammen, um die Werke zu teilen und darüber zu diskutieren.

Tipps und Tricks

- ➢ Der für den Silent Walk benötigte Zeitrahmen hängt vor allem von der zu erkundenden Fläche sowie von Art und Anzahl der Fragen der Teilnehmenden ab.Wenn geplant ist, nach dem Silent Walk weitere Aktivitäten durchzuführen, können Fragen zunächst zurückgestellt und später behandelt werden – insbesondere wenn sie umfangreiche Themen betreffen, wie z. B. die Fruchtfolge auf dem Hof oder Weidepraktiken. Es ist nicht notwendig, dass die Landwirt*innen sofort alles erklären. Alternativ können alle Fragen auf einem Flipchart gesammelt werden, um sicherzustellen, dass am Ende des Besuchs alle Anliegen der Teilnehmenden berücksichtigt wurden.

Weitere Ressourcen (in Englischer Sprache)

Der Silent Walk basiert auf der Methode des Ruskin Mill College. (https://rmt.org/)

Grafische Darstellung

Abbildung 7. Der Landwirt beantwortet die Fragen der Teilnehmenden. Bildnachweis: Apolka Ujj

11. Visualisierung erstellen

Zeitrahmen:	1 Std. 30 Min.
Benötigte Materialien:	Papier (z.B. ein Flipchart), Marker, Präsentationskarten, Tische
Empfohlener Ort:	Seminarraum

Ziele:

- ✓ Vertieftes Verständnis theoretischer Inhalte
- ✓ Verständnis von Zusammenhängen
- ✓ Einprägen komplexer Informationen

Beschreibung der Methode

Die Methode eignet sich hervorragend, um ein tiefgehendes Verständnis zu fördern und komplexe Informationen einzuprägen. Der theoretische Input kann auf unterschiedliche Weise vermittelt werden, z. B. durch Textauszüge, einen kurzen Vortrag oder eigenständige Recherchen. Die Lernenden erhalten vorab ihre Aufgabe – das Visualisieren des vermittelten Wissens – sodass sie zunächst individuell Notizen machen können. Danach beginnt die Gruppenarbeit, bei der die Visualisierungen auf Flipcharts erstellt werden. Am Ende sollten mindestens zwei bis drei Ergebnisse präsentiert, miteinander verglichen und gemeinsam diskutiert werden.

Schritt-für-Schritt Anleitung

- ✓ **Schritt 1:** Input-Phase – Präsentation der Informationen, z. B. über Textauszüge, einen kurzen Vortrag oder eigenständige Recherchen (je nach Thema, ca. 30 Minuten).
- ✓ **Schritt 2:** Visualisierungs-Phase – Gruppenfindung: 2–5 Lernende pro Gruppe (ca. 5 Minuten), Aufgabe: „Erstellt eine Visualisierung des zuvor erworbenen Wissens.“, Gruppenarbeit (ca. 20–30 Minuten)
- ✓ **Schritt 3:** Präsentations-Phase – Kurze Vorstellung von 2–3 Ergebnissen, Vergleich, Fragen und Diskussion (ca. 20–30 Minuten).

Themenvorschläge

Die Methode eignet sich für die meisten theoretischen Inhalte, Prozesse oder Modelle, z. B.:

- Umstellungsprozess auf ökologischen Landbau
- Modelle der Kommunikationstheorie
- Auswirkungen der Einführung einer vielfältigeren Fruchtfolge
- Einfluss und Folgen des Klimawandels auf die Landwirtschaft und den ökologischen Landbau sowie mögliche Anpassungsmaßnahmen im ökologischen Landbau

Grafische Darstellung

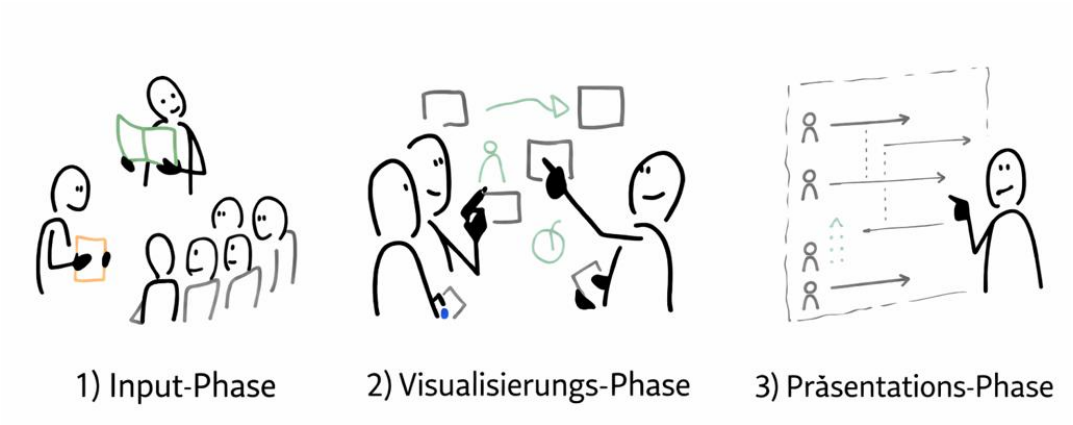


Abbildung 8. Prozess der visualisierungserstellung: vom input zur präsentations. Quelle: Eigene darstellung

Tipps und Tricks

Wenn Informationen über einen Vortrag vermittelt werden, sollte sichergestellt werden, dass die Lernenden Zugang zu der Präsentation haben, um sie während der Visualisierungsphase erneut einsehen zu können.

Weitere Ressourcen

Mithilfe von Apps wie PowerPoint oder canva.com können die Lernenden alternativ auch eine digitale Visualisierung erstellen.

12. Verkaufspitch mit „FAB“

Zeitrahmen:	Erklärung der Übung: 5 Min. Die Übuing: 15 Min. Feedback: 10 Min.
Benötigte Materialien:	Zwei Möglichkeiten: A: Eine Reihe von Karten, auf denen die Namen von Gegenständen stehen. (Wenn die Karten laminiert sind, können sie auch in Zukunft wiederverwendet werden.) B: Eine Reihe von Gegenständen. Die Gegenstände – egal ob durch Karten dargestellt oder real – können alltägliche Objekte sein, wie zum Beispiel ein Locher, ein Mobiltelefon, ein Stift, eine Uhr, ein Fotorahmen, ein Dosenöffner, eine Thermoskanne oder ein Kamerastativ. Diese beiden Optionen lassen sich auch kombinieren, indem für schwer zum Kurs mitzubringende Gegenstände Karten erstellt werden, die dennoch interessant für diese Übung sein könnten.
Empfohlener Ort:	Seminarraum

Ziele:

- ✓ Einen 30-Sekunden-Pitch für ein bestimmtes Produkt mithilfe der FAB-Methode präsentieren
- ✓ Den Lernenden vermitteln, welche Bedeutung das Hervorhaben von Vorteilen und Nutzen im Vergleich zu bloßen Eigenschaften hat

Beschreibung der Methode

Diese Methode dient dazu, das Präsentieren eines kurzen Verkaufspitches zu üben. Die Struktur des Pitches basiert auf der FAB-Methode, die für Features, Advantages und Benefits (Eigenschaften, Vorteile und Nutzen) steht. Sie hilft dabei, die Bedeutung von Vorteilen und Nutzen im Vergleich zu bloßen Eigenschaften zu verstehen – denn häufig konzentrieren sich die meisten Menschen zunächst auf die Eigenschaften eines Produkts.

Die FAB-Methode vermittelt den einzigartigen Wert von Produkten des ökologischen Landbaus besonders wirkungsvoll, indem sie die Eigenschaften der Produkte mit konkreten Nutzen verknüpft, die mit den Werten und Vorlieben der Kundschaft in Resonanz stehen. Ob in direkten Verkaufsgesprächen, in Marketingmaterialien oder auf Online-Plattformen – dieser Ansatz kann den Verkauf fördern und gleichzeitig eine langfristige Kundenbindung aufbauen.

Schritt-für-Schritt Anleitung

- ✓ **Schritt 1:** Lege den Stapel Karten oder die Gegenstände in die Mitte eines Tisches und lass alle darum Platz nehmen.
- ✓ **Schritt 2:** Bitte jede Person, einen Gegenstand auszuwählen und einen 30-Sekunden-Verkaufspitch zu präsentieren. Der Pitch sollte auf der FAB-Methode basieren und die Eigenschaften, Vorteile und den Nutzen des Produkts enthalten.
- ✓ **Schritt 3:** Frage nach einem Freiwilligen, der mit den Pitches beginnt.
- ✓ **Schritt 4:** Nach jedem Pitch sollen die Teilnehmenden Feedback geben.
- ✓ **Schritt 5:** Fahre fort, bis alle einen Pitch gehalten haben.
- ✓ **Schritt 6:** Optional: Wenn noch Zeit ist, können die Lernenden eine zweite Runde Pitches durchführen.

Diskussion im Anschluss:

i. Welcher Teil der FAB-Methode war entscheidend, um einen Pitch überzeugend zu machen? (Erwartete Antwort: „Vorteile“)

ii. Was passiert, wenn ein Produkt nur anhand seiner Eigenschaften beschrieben wird?

iii. Was passiert, wenn das Produkt eher danach präsentiert wird, was es nicht kann, statt danach, was es kann?

iv. iv. Wo könnte die FAB-Methode neben einem direkten Verkaufsgespräch sonst noch eingesetzt werden? (Erwartete Antwort: „Ideen an andere verkaufen“)

Tipps und Tricks

- ➢ Die Gegenstände – egal, ob durch Karten dargestellt oder real – können alltägliche Objekte sein, wie zum Beispiel ein Locher, ein Mobiltelefon, ein Stift, eine Uhr, ein Fotorahmen, ein Dosenöffner, eine Thermoskanne oder ein Kamerastativ. Idealerweise sollte jede Person neue Gegenstände bearbeiten. Stelle daher sicher, dass

genügend Objekte vorhanden sind, bevor eine zweite Runde gestartet wird. Es wird empfohlen, Gegenstände auszuwählen, die einen Bezug zum Hintergrund der Lernenden haben (z. B. ein spezifisches Produkt aus dem ökologischen Landbau).

Themenvorschläge

Anwendbar im Bereich Marketing.

Grafische Darstellung

Abbildung 9. Wie man einen sales pitch erstelit. Quelle: slidemodel.com

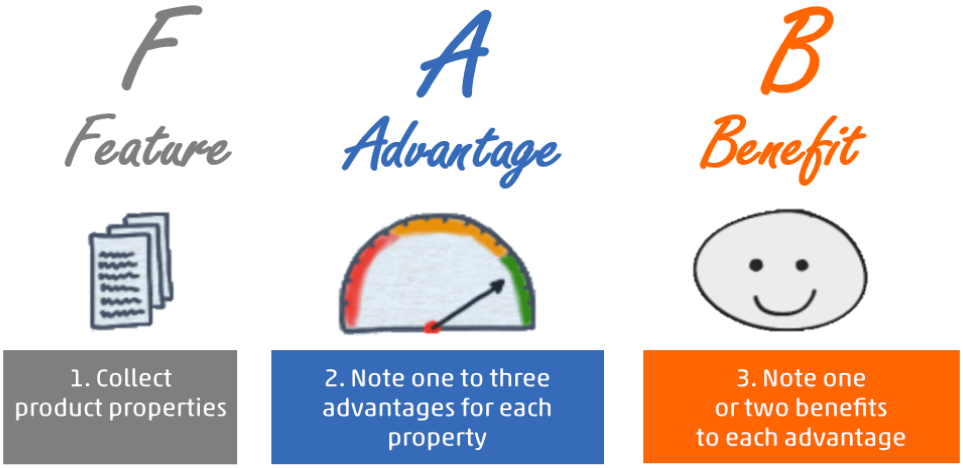


Abbildung 10. Eigenschaften, Vorteile und Nutzen. Quelle: (Preuß, 2019).

Weitere Ressourcen (in Englischer Sprache)

https://blog.hubspot.com/sales/sales-pitch-examples
https://www.launchnotes.com/glossary/features-advantages-and-benefits-analysis-fab-analysis-in-product-management-and-operations
https://slidemodel.com/wp-content/uploads/06-sales-pitch-how-to-create-a-sales-pitch.png

13. Fishbowl

Zeitrahmen:	60 Min.
Benötigte Materialien:	• Stuhlkreis • 3-6 Stühle in einem inneren Kreis Schlüsselfragen für die Moderation
Empfohlener Ort:	Hörsaal, Seminarraum oder eine Freifläche auf dem Campus

Ziele:

✓ Die Vor- und Nachteile der Umstellung auf ökologischen Landbau diskutieren und abwägen

✓ Eine eigene Meinung zur Umstellung auf ökologischen Landbau entwickeln

✓ Die Perspektive wechseln

Beschreibung der Methode

Die soziokratische Methode „Fishbowl“ kann eingesetzt werden, um konstruktive Diskussionen und Debatten zu einem bestimmten Thema zu organisieren. Die Technik hilft dabei, eine Debatte zu steuern und unter Kontrolle zu halten, selbst wenn viele Personen teilnehmen. Bei dieser Methode diskutiert zu einem bestimmten Zeitpunkt eine Gruppe von Personen aktiv, während der Rest der Gruppe zuhört und Notizen zu den verschiedenen geäußerten Standpunkten macht. Durch einen iterativen Prozess erhalten die Teilnehmenden mehrere Gelegenheiten, dem Thema zuzuhören und darüber zu diskutieren.

Die Fishbowl-Methode eignet sich ideal für Situationen, in denen eine Diskussion mit vielen unterschiedlichen Perspektiven erforderlich ist. Sie ist außerdem ein anerkanntes Werkzeug für Schulungen und eignet sich, um Lernende in verschiedene Diskussionen zu einem bestimmten Thema einzubeziehen. Ein großer Vorteil der Fishbowl-Methode besteht darin, dass die Unterscheidung zwischen Sprecher:innen und Publikum verringert wird, während gleichzeitig vielen Personen die Möglichkeit gegeben wird, ihre Meinung zu äußern. Sie eignet sich besonders für größere Gruppen (maximal 50 Personen).

Schritt-für-Schritt Anleitung

Vorbereitung des Raums: Ein Stuhlkreis wird für die Teilnehmenden und das Publikum aufgestellt, mit einem inneren Kreis von 3–6 Stühlen (ein Moderator, 2–4 Teilnehmende oder Meinungsführer:innen und ein freier Stuhl).

- ✓ **Schritt 1:** Zunächst erklärt der Moderator die Fragestellung oder das Thema, z. B. eine Diskussion über die Vorteile (Chancen) und Nachteile (Hürden) der Umstellung auf ökologischen Landbau.
- ✓ **Schritt 2:** Danach erklärt der Moderator die Diskussionsregeln (der äußere Kreis hört nur zu, während der innere Kreis diskutiert) und lädt einige Lernende (2–4) ein, in den inneren Kreis der Fishbowl zu treten. Der Moderator kann die Teilnehmenden auch gezielt auswählen. Idealerweise sind diese gut im Thema bewandert und können ihre Ideen klar artikulieren. So erhält die Debatte einen starken Start und einen hohen Standard.
- ✓ **Schritt 3:** Die Debatte im inneren Kreis der Fishbowl beginnt. Die Teilnehmenden im äußeren Kreis hören zu, machen Notizen und unterbrechen die Diskussion im inneren Kreis nicht. Solange es freie Stühle im Zentrum gibt, kann jede Person aus dem äußeren Kreis jederzeit in den inneren Kreis wechseln.
- ✓ **Schritt 4:** Wenn eine Person im inneren Kreis keine Argumente mehr hat, verlässt sie den inneren Kreis und geht in den äußeren Kreis zurück. Jede andere Person aus dem äußeren Kreis kann ihren Platz einnehmen. Es sollten immer mindestens 2 Personen im inneren Kreis aktiv an der Diskussion teilnehmen.
- ✓ **Schritt 5:** Nach 60 Minuten schließt der Moderator die Fishbowl-Sitzung, fasst die wichtigsten diskutierten Punkte zusammen und bedankt sich bei allen Teilnehmenden und dem Publikum für die interessante Diskussion.

Die Fishbowl-Methode benötigt nicht zwingend einen Moderator, aber die Verwendung wird empfohlen. Der Moderator sitzt im inneren Kreis, nimmt jedoch nicht aktiv an der Debatte teil. Stattdessen sorgt er dafür, dass die Diskussion reibungslos verläuft, gibt bei Bedarf Orientierung und stellt sicher, dass nur die Lernenden im inneren Kreis sprechen, während die im äußeren Kreis zuhören. Der Moderator kann außerdem Teilnehmende zurück zum Thema führen, falls sie zu sehr abschweifen.

Themenvorschläge

Beispielsweise könnte sich eine Fishbowl-Diskussion auf die Vor- und Nachteile des ökologischen Landbaus im Vergleich zu anderen Ansätzen (z. B. Permakultur, regenerative Landwirtschaft usw.) konzentrieren.

Grafische Darstellung

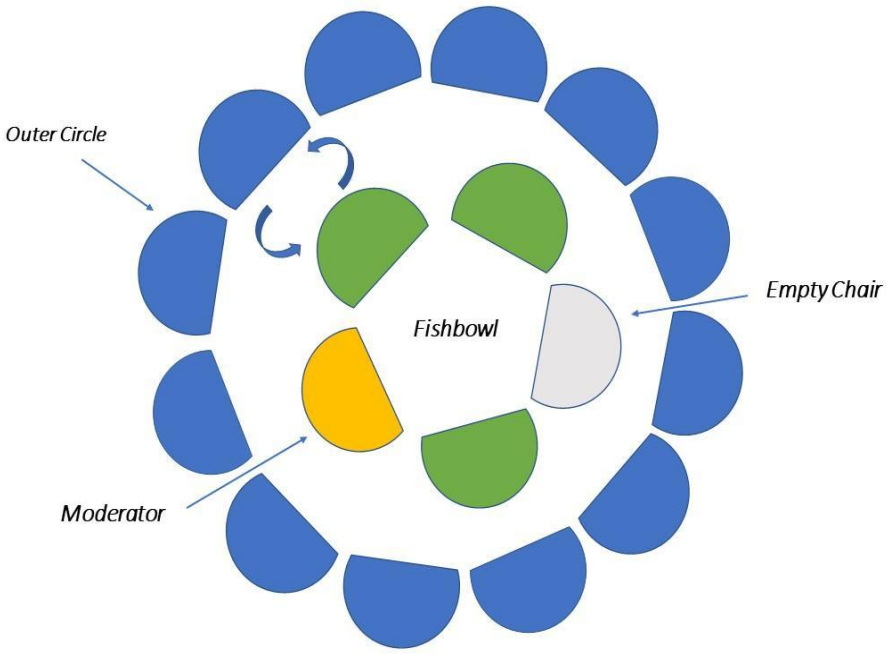


Abbildung 11. Fishbowl illustration. (nach Adelman, 1993).

Tipps und Tricks

Der Moderator sollte möglichst viele Lernende dazu ermutigen, sich an der Fishbowl-Diskussion zu beteiligen. Zusätzlich erinnert er den äußeren Kreis daran zuzuhören und gegebenenfalls Diskussionen außerhalb der Fishbowl zu unterbrechen. Je nach Gruppengröße und Raumakustik kann der Einsatz von Mikrofonen hilfreich sein. Es gibt zwei zudem folgende Varianten:

Offene Fishbowl:

In dieser Variante bleibt ein Stuhl im inneren Kreis frei. Zu jedem Zeitpunkt der Diskussion kann ein Mitglied des Publikums in die Fishbowl eintreten. Wenn eine neue Person hinzukommt, muss ein aktuelles Mitglied freiwillig den inneren Kreis verlassen, wodurch ein Stuhl frei wird. Die Diskussion setzt sich fort, während Teilnehmende ein- und austreten.

Geschlossene Fishbowl:

In dieser Variante sind alle Stühle besetzt. Die Personen im inneren Kreis führen die Diskussion fort, bis eine vorher festgelegte Zeit abläuft. Danach verlassen alle Mitglieder des inneren Kreises diesen und eine neue Gruppe aus dem Publikum tritt in die Fishbowl ein. Die Diskussion wird fortgesetzt. Dieser Ablauf wird wiederholt, bis möglichst viele oder alle Mitglieder einmal an der Fishbowl teilgenommen haben.

Weitere Ressourcen (in Englischer Sprache)/links

https://www.skillsconverged.com/blogs/free-training-materials/fishbowl-conversation-technique
https://www.betterevaluation.org/methods-approaches/methods/fishbowl-technique
https://projekte-leicht-gemacht.de/blog/softskills/kommunikation/fishbowl-methode/
https://www.youtube.com/watch?v=JVCFGLVZA3w

14. Meinungsbarometer

Zeitrahmen:	30-45 Min.
Benötigte Materialien:	• Zwei DIN A4-Blätter • Auf Blatt 1 heißt es: " Ich stimme voll zu." • Auf Blatt 2 heißt es: "Ich stimme nicht zu." • Vorbereitete Aussagen
Empfohlener Ort:	Seminarraum oder draußen

Ziele:

✓ Dynamisch in ein neues Thema einführen

✓ Etwas über die Vielfalt der Ansichten in der Gruppe erfahren

✓ Impulse zur Meinungsbildung zu geben

✓ Für Lehrende: Um einen schnellen Überblick über den Wissensstand der Lernenden zu erhalten

Beschreibung der Methode

Das Meinungsbarometer ist eine soziometrische Methode, mit der die Meinungsvielfalt in einer Lerngruppe zu einem bestimmten Thema sichtbar gemacht wird. Die Lernenden positionieren sich auf einer Skala zwischen „Ich stimme voll zu" und „Ich stimme nicht zu". Die Lehrperson kann anschließend einige Teilnehmende bitten, ihre Entscheidung zu erläutern, um tiefer in das Thema einzusteigen. Wichtig ist, dass weder die Positionierung noch die geäußerten Meinungen der Einzelnen diskutiert oder bewertet werden.

Schritt-für-Schritt Anleitung

Vorbereitung:

Die Lehrperson bringt zwei Zettel mit den Aufschriften „Ich stimme voll zu" und „Ich stimme nicht zu" an zwei gegenüberliegenden Seiten des Raums an.

✓ **Schritt 1:** Die Lehrperson erklärt den Ablauf.

✓ **Schritt 2:** Sie nennt die erste Aussage. Die Teilnehmenden bekommen etwas Zeit, um sich zwischen den beiden Polen zu positionieren.

✓ **Schritt 3:** Nachdem alle ihren Platz gefunden haben, bittet die Lehrperson drei oder mehr Lernende, zu erklären, warum sie an dieser Stelle stehen und ihre Meinung zu

teilen. Idealerweise werden mindestens die extremsten Positionen sowie eine mittlere Position befragt.

Themenvorschläge

Beispielfragen:

- *„Aufgrund seines kleinen Anteils kann der ökologische Landbau keinen wesentlichen Beitrag zur Welternährung leisten*." → Nachdem alle ihre Position gefunden haben, fragt die Lehrperson, warum sie dieser Meinung sind.
- *„Ökologischer Landbau ist die einzig sinnvolle Lösung zur Bekämpfung des Klimawandels."* → Nach der Positionierung nachfragen, wie der ökologische Landbau zur Minderung oder Anpassung an den Klimawandel beiträgt.
- *„Bio-Betriebe tragen zum Schutz von Ökosystemen bei*." → Nach der Positionierung nachfragen, welche besonderen Wirkungen der ökologische Landbau auf Umweltbereiche wie Wasser, Boden oder Biodiversität hat.
- *„Die Umstellung auf ökologischen Landbau ist mit hohen Kosten und großem persönlichem Aufwand verbunden*." → Nachfragen, warum die Lernenden das so sehen.
- *„Die Umstellung auf ökologischen Landbau sollte stärker vom Staat und der EU gefördert werden*." → Nach der Positionierung nachfragen, welche Herausforderungen und Vorteile eine stärkere Förderung hätte.
- *„Kannst du dir vorstellen, nach deinem Studium einen Bio-Betrieb zu führen?"* → Nachfragen, welche Bedenken oder Hindernisse die Lernenden sehen.

Tipps und Tricks

- Wähle nicht mehr als sechs Fragen, damit genug Zeit bleibt, um Meinungen zu vertiefen!
- Frage zwei bis drei Personen nach ihrer Position! Kommentiere oder bewerte ihre Aussagen nicht, es sei denn, falsche Fakten müssen sachlich korrigiert werden! Vermeide Diskussionen zwischen den Lernenden!

Weitere Ressourcen (in Englischer Sprache)

https://www.anti-radicalisation-handbook.isp.org.pl/en/methods/opinion-barometer
https://www.endlich-wachstum.de/kapitel/materials-in-english/methode/opinion-barometer/

15. Rich Picture

Zeitrahmen:	10-45 Min.
Benötigte Materialien:	Stifte, Papier, farbige Marker, oder digitale Geräte mit Software zum Malen
Empfohlener Ort:	Seminarraum oder draußen

Ziele:

- ✓ Das Thema identifizieren und charakterisieren, um das es geht
- ✓ Eine unstrukturierte Problembeschreibung entwickeln

Beschreibung der Methode

Das Rich Picture ist eine Methode, mit der Teilnehmende eine Situation beschreiben, untersuchen, wahrnehmen und definieren können, indem sie diese mithilfe von Diagrammen, Symbolen und Worten darstellen. Ein Rich Picture hilft dabei, die Komplexität einer gesamten Situation zu verstehen. Es handelt sich um eine ganzheitliche Denkweise und basiert auf der Idee, dass „ein Bild mehr sagt als tausend Worte". Die Methode kann sowohl in Gruppen als auch individuell durchgeführt werden. Sie unterstützt dabei, Diskussionen anzuregen und ein breites, gemeinsames Verständnis einer Situation zu fördern.

Schritt-für-Schritt Anleitung

- ✓ **Schritt 1:** Identifiziert das Thema oder Problem, das bearbeitet werden soll.
- ✓ **Schritt 2:** Die Teilnehmenden erstellen mithilfe eines großen Papierbogens, Zeichengeräten, Bildern, Worten und Symbolen eine detaillierte Darstellung der Situation, die sie analysieren.
- ✓ **Schritt 3:** Dabei beginnen sie mit den zentralen Elementen und fügen nach und nach weitere Details hinzu.
- ✓ **Schritt 4:** Mit Symbolen und Illustrationen können verschiedene Bestandteile und ihre Beziehungen dargestellt werden
- ✓ **Schritt 5:** Wechselwirkungen, Abläufe und Rückkopplungen werden mithilfe von Linien und Pfeilen dar.
- ✓ **Schritt 6:** Bitte die Teilnehmenden, ihre Rich Pictures zu präsentieren und die Hauptelemente sowie die Verbindungen zwischen ihnen zu erläutern.

✓ **Schritt 7:** Vergleicht anschließend die entstandenen Bilder und clustert die Ideen, die den identifizierten Kernthemen am nächsten kommen.

Tipps und Tricks

Ermutige die Teilnehmenden, keine Angst vor dem Zeichnen zu haben und kreativ sowie flexibel an die Aufgabe heranzugehen!

Grafische Darstellung

Abbildung 12. Rich picture illustration. Quelle: mspguide.org

Weitere Ressourcen (in Englischer Sprache)

https://mspguide.org/2022/03/18/rich-picture/
https://www.youtube.com/watch?v=q7CTREXtFuk

Teil 3: MODELLKURSE

Die Struktur der Modellkurse wurde so gestaltet, dass sie klar und leicht nachvollziehbar ist. Dadurch können sowohl Trainer*innen als auch Teilnehmende den Inhalt und den Ablauf jedes Trainingstages schnell erfassen. Die Modellkurse sind eng mit den anderen Materialien des ETICOF Projektes verknüpft: dem Lehrplan „*Curriculum: Umstellung auf ökologischen Landbau in der Hochschullehre*“ sowie dem dazugehörigen Lehrmaterial „*Auf dem Weg zum Ökolandbau: Impulse zur Unterstützung der Umstellung*“. Für jeden vorgeschlagenen Thementag ist direkt ein Verweis zum entsprechenden Modul des Curriculums und dem zugehörigen Kapitel des Lehrmaterials gegeben, wodurch eine enge Verbindung zwischen den schriftlichen Ressourcen und der praktischen Umsetzung gewährleistet wird.

Für jedes Thema stellen wir eine prägnante Zusammenfassung bereit, die die zentralen Inhalte und Ziele beschreibt (Inhaltsbeschreibung), gefolgt von einer strukturierten Gliederung des Stoffes, der während des Tages behandelt werden soll. Ergänzend dazu benennen wir die wichtigsten Kompetenzen und Fähigkeiten, die die Teilnehmenden entwickeln sollen. Dies erleichtert es Lehrenden, ihre Lehre mit den übergeordneten Lernzielen abzustimmen.

Der Tagesablauf wird anschließend in einer übersichtlichen Tabellenform dargestellt, die nicht nur die Reihenfolge der Aktivitäten enthält, sondern auch praktische Aspekte wie Kaffeepausen, Gruppenarbeiten und Zeitvorgaben. Ausführliche Vorschläge zu geeigneten Lehrmethoden – von Vorträgen und Diskussionen bis hin zu interaktiven Übungen – ermöglichen es Lehrenden, die Durchführung an ihren spezifischen Kontext anzupassen.

Es ist wichtig zu betonen, dass die Modellkurse als flexibler Leitfaden gedacht sind. Auch wenn sie Ansätze darstellen, die in der Praxis erprobt und bewährt sind, ist er nicht verbindlich. Lehrende sind eingeladen, Inhalte, Zeitplanung und Methoden an die Bedürfnisse ihrer Lernenden sowie die jeweiligen Bedingungen ihres Lernumfelds anzupassen.

16. Analyse der Betriebseignung für die Umstellung auf ökologischen Landbau

➔ Modellkurs zu Modul 1: Umstellung auf ökologischen Landbau in Theorie und Praxis" des Curriculums zur Umstellung auf ökologischen Landbau in der Hochschullehre.

➔ Das zugeordnete Lehrmaterial zu diesem Kurs ist veröffentlicht in "Auf dem Weg zum Ökolandbau: Impulse zur Unterstützung der Umstellung". Kapitel 1: „Analyse der Betriebseignung für die Umstellung auf ökologischen Landbau".

Inhaltsbeschreibung

Dieser Modellkurs vermittelt den Teilnehmenden grundlegendes Wissen und praktische Werkzeuge, um die Eignung eines landwirtschaftlichen Betriebs für die Umstellung auf ökologischen Landbau zu beurteilen. Behandelt werden zentrale Bewertungsthemen wie Bodenfruchtbarkeit, Umweltwirkungen, Grundsätze des ökologischen Landbaus sowie betriebliche Managementpraktiken.

Der Kurs befähigt die Lernenden zu fundierten Entscheidungen für eine erfolgreiche Umstellung auf ökologischen Landbau. Er schließt mit einem Good-Practice-Beispiel ab, das eine praxisnahe und erfolgreiche Analyse und Umstellung darstellt.

Lernziele

Am Ende dieses Modellkurses können die Lernenden:

- die Auswirkungen und Vorteile der Umstellung auf ökologischen Landbau auf Biodiversität, Wasserressourcen und ökologische Nachhaltigkeit bewerten.
- die Umstellungsbereitschaft eines Betriebs bestimmen und praktische Schritte für eine erfolgreiche Umstellung skizzieren.
- die spezifischen Betriebsmerkmale im Hinblick auf das Potenzial für ökologischen Landbau analysieren und dabei die Eignung einzuschätzen und zentrale Verbesserungsbereiche zu identifizieren.
- die natürlichen und künstlichen Elemente des Betriebs erschließen und so das Verständnis dafür vertiefen, was eine Umgebung für ökologische Bewirtschaftung geeignet macht.
- kollektive Problemlöse- und Austauschkompetenzen aufbauen.

Tagesstruktur des Modellkurses

Lernort	Landwirtschaftlicher Betrieb mit der Möglichkeit für Präsentationen und moderierte Diskussionen.
Ideale Jahreszeit	Ganzjährig geeignet, vorzugsweise im Zeitraum Frühling bis Herbst.
Slot 1 (9:00-10:30)	In diesem Slot eröffnet die Einführungsvorlesung den Lernenden den Zugang zu den Grundprinzipien des ökologischen Landbaus. Gleichzeitig sammeln die Teilnehmenden ihr vorhandenes Wissen.
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Icebreaker-Aktivität und geleitete Diskussion (30 Minuten)** **Schritt 1:** Die Lehrperson stellt sich vor und erläutert Ziele und Ablauf des Tages. **Schritt 2**: Jede Person nennt ihren Namen, ihren Standort sowie eine Tatsache, die sie über ökologischen Landbau weiß. Dies kann mithilfe von Beispiel-Fragen unterstützt werden: • „Was verstehen Sie unter ökologischem Landbau?“ • „Welche Begriffe fallen Ihnen ein, wenn Sie ‚ökologischer Landbau‘ hören?“ • „Was halten Sie für die größte Herausforderung für Öko-Landwirt*innen?“ **Schritt 3:** Antworten werden auf einem Whiteboard oder Flipchart gesammelt, um gemeinsame Themen sichtbar zu machen. → Dies fördert Vertrauen, hebt gemeinsame Wissensbestände hervor und schafft einen Rahmen für partizipatives Lernen. **Schritt 4:** Teilnehmende erläutern ihre Antworten kurz in zwei Sätzen. **2. Vorlesung: Grundprinzipien des ökologischen Landbaus (60 Minuten)** Die Lehrperson gibt eine kurze Einführung in die Prinzipien des Ökolandbaus.
Kaffeepause (10:30-11:00)	
Slot 2 (11:00-12:30)	In diesem Slot erkunden die Lernenden das Umfeld des Betriebs, analysieren dessen aktuellen Zustand und identifizieren

	erste Herausforderungen im Zusammenhang mit einer möglichen Umstellung.
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Silent Walk (30 Minuten)** **Schritt 1: Individuelle stille Erkundung** Die Lernenden verbringen 15 Minuten damit, den Betrieb in Stille zu erkunden. Sie achten auf natürliche und menschengemachte Elemente und merken sich Fragen für später. Dabei sollen sie positive und negative Faktoren erkennen, die den Betrieb geeignet bzw. weniger geeignet für ökologischen Landbau machen (z. B. Infrastruktur, Kulturartenvielfalt, Lage, Nährstoffversorgung, Personalressourcen). **Schritt 2: Sammlung und Reflexion** Die Gruppe trifft sich wieder am Ausgangspunkt, teilt Beobachtungen und sammelt Fragen zu betrieblichen Merkmalen, Kulturwahl oder Managemententscheidungen auf einem Flipchart. (Optional: kurze Reflexion über das stille Erkunden – Was war wertvoll, überraschend oder herausfordernd?) → Am Ende des Kurstages werden die Fragen gemeinsam beantwortet. **2. Think–Pair–Share (60 Minuten)** **Schritt 1: Kritische Leitfrage stellen**, z. B.: • „Welche Strategien können eingesetzt werden, um die Bodenfruchtbarkeit unter den gegebenen Bedingungen zu verbessern?“ • „Welche Maßnahmen des ökologischen Bodenmanagements können während der Umstellung angewandt werden?“ **Schritt 2: Think** (5 Minuten) Einzelne notieren ihre Ideen schriftlich. **Schritt 3: Pair** (10 Minuten) Austausch der Ideen in Zweiergruppen.

	Schritt 4: Share (15 Minuten) Vorstellung zentraler Erkenntnisse im Plenum. (Optional: Sammlung der Vorschläge auf dem Flipchart.)
Mittagspause (12:30-13:30)	
Slot 3 (13:30-14:30)	In diesem Slot lernen die Teilnehmenden, wie theoretisches Wissen in die landwirtschaftliche Praxis übertragen werden kann.
Empfohlene Lehrmethode	**1. Vorlesung (60 Minuten)** Anwendung der Prinzipien des ökologischen Landbaus in der Praxis Mögliche Themen: • Bodenfruchtbarkeit • Biodiversität • Tierhaltung • Wassermanagement • Umwelteinflüsse / Reduktion von Belastungen Beispiel: Eine Einheit zur Biodiversität könnte Aspekte wie Fruchtfolgen, alte/regionale Sorten, Mischkulturen, Blühstreifen, reduzierte Bodenbearbeitung usw. behandeln.
Kaffeepause (14:30-15:00)	
Slot 4 (14:30-15:30)	In diesem Slot erhalten die Lernenden Einblicke in die Erfahrungen eines Öko-Landwirts oder einer Öko-Landwirtin. In der abschließenden halben Stunde prüfen die Lernenden, ob alle Fragen beantwortet wurden, die während des Tages aufgekommen sind.
Empfohlene Lehrmethode	**1. Praxisbericht zur ökologischen Umstellung** Ein/e Landwirt*in, der/die den Betrieb erfolgreich umgestellt hat, berichtet anhand strukturierter Fragen über Motivation, Vorgehen, Herausforderungen und Problemlösungen. **Schritt 1: Entscheidung und Zielsetzung** • Was war der Auslöser für die Umstellung? • Was hat die endgültige Entscheidung unterstützt? • Welche Informationsquellen wurden genutzt?

	Schritt 2: Bodenfruchtbarkeit und Input-Veränderungen • Wie wurde die Bodenfruchtbarkeit während der Umstellung gesichert? • Welche Auswirkungen hatten die Änderungen auf Betriebsmanagement, Bodenqualität, Erträge etc.? **Schritt 3: Diversifikation und Anbauplanung** • Wie wurde der Betrieb diversifiziert? • Welche strukturellen Veränderungen ergaben sich dadurch? **Schritt 4: Tierintegration** • Wie verlief die Integration der Tierhaltung? • Wie beeinflusste sie das Betriebsprofil? **Schritt 5: Zertifizierung** • Warum ist die Zertifizierung wichtig? • Welche Vorteile bringt sie? • Welche Herausforderungen ergeben sich im Zertifizierungsprozess? **2. Geleitete Reflexion** Gemeinsame Durchsicht und Besprechung der Fragen auf dem Flipchart sowie Klärung offener Punkte.

Abbildung 13. Silent walk auf einem Betrieb (Quelle: Apolka Ujj 2023).

Abbildung 14. Beobachtungen und Fragen auf einem Flipchart (Quelle: Apolka Ujj 2023).

17. Nicht-chemische Beikrautregulierung im ökologischen Landbau

➔ Modellkurs zu Modul 2: „Umstellung der agrartechnischen Praxis“ des Curriculums zur Umstellung auf ökologischen Landbau in der Hochschullehre.

➔ Das zugeordnete Lehrmaterial zu diesem Kurs ist veröffentlicht in „Auf dem Weg zum Ökolandbau: Impulse zur Unterstützung der Umstellung“, Kapitel 2: „Beikrautregulierung“.

Inhaltsbeschreibung

Dieser eintägige Modellkurs vermittelt den Lernenden das notwendige Wissen und die praktischen Fähigkeiten für nicht-chemische Methoden der Beikrautregulierung – ein zentraler und unverzichtbarer Bestandteil während und nach der Umstellung auf ökologischen Landbau.

Da der Verzicht auf Herbizide Veränderungen im gesamten Anbausystem erfordert, werden sowohl vorbeugende und kulturtechnische Maßnahmen als auch direkte Methoden der Beikrautregulierung vorgestellt.

Schwerpunktthemen:

- Ursachen für übermäßigen Beikrautdruck in ackerbaulich genutzten Böden
- Vorbeugende und kulturtechnische Maßnahmen der Beikrautregulierung
- Nicht-chemische Beikrautregulierung in dicht gesäten Kulturen
- Nicht-chemische Beikrautregulierung in Reihen- und Hackfrüchten

Lernziele

Am Ende dieses Modellkurses können die Lernenden:

- die Methoden und Ansätze der Beikrautregulierung im ökologischen Landbau verstehen.
- die Fähigkeit entwickeln, Beikrautregulierung in unterschiedlichen betrieblichen Umwelten zu gestalten und kreative nicht-chemische Maßnahmen anzuwenden.
- aktuelle Entwicklungen im Bereich der Beikrautregulierung auf praktische Situationen übertragen.
- ihr Fachwissen und ihre Schlussfolgerungen klar kommunizieren und begründete Urteile formulieren.
- durch die eingesetzten Lehrmethoden kollaborativ, kreativ und im Team arbeiten.

Tagesstruktur des Modellkurses

Lernort	Klassenzimmer oder Seminarraum
Ideale Jahreszeit	Ganzjährig geeignet
Slot 1 (9:00-10:30)	Einführung in die Beikrautregulierung, Ursachen übermäßiger Beikrautbesiedlung auf Ackerflächen, vorbeugende und kulturtechnische Methoden
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Einführung (15 Minuten)** Die Lehrperson stellt Ziele des Modellkurses, die Lehrmethoden und den Tagesablauf vor. **2. Think-Pair-Share-Methode (15–20 Minuten)** Die Lehrperson stellt eine Leitfrage, z. B.: „Welche Strategien und Beikrautkontrollmethoden könnten chemische Ansätze ersetzen?“ Schritt-für-Schritt-Verfahren nach dem didaktischen Leitfaden (Schritte 2–4) anwenden. **3. Kurzvorlesung durch die Lehrperson (40 Minuten)** Inhalte: Ursachen für übermäßigen Beikrautdruck in ackerbaulich genutzten Böden; vorbeugende und kulturtechnische Beikrautregulierungsmaßnahmen (PowerPoint-Präsentation) **4. Jigsaw-Methode** Durchführung der Schritte 1–4 laut didaktischem Leitfaden, 4 Lernende pro Jigsaw- und Expertengruppe **Thema für die Jigsaw-Methode**: Vorbeugende, indirekte Beikrautmanagementmethoden **Unterthemen:** • Einsatz von Fruchtfolgen und Zwischenfrüchten zur Beikrautunterdrückung • Bodenbearbeitungspraktiken • Mulchen und Beweidung Optimierung von Pflanzenabständen, rechtzeitige Aussaat und Mahd
Kaffepause (10:30-11:00)	

Slot 2 (11:00-12:30)	Fortsetzung der Jigsaw-Methode
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Jigsaw-Methode - Arbeit in Expertengruppen** (Schritt 4) Selbstständige Arbeit der Lernenden in Expertengruppen. Die Lernenden arbeiten kollaborativ und vertiefen ihre zugewiesenen Unterthemen. Sie nutzen das bereitgestellte Lehrmaterial sowie Online-Ressourcen wie Internet, YouTube, KI-Werkzeuge oder andere relevante Quellen. **2. Jigsaw-Methode – Lehren und Austauschen in den Jigsaw-Gruppen** (Schritte 5 & 6) Lernende setzen sich wieder in Jigsaw-Gruppen zusammen. Jedes Mitglied präsentiert die Ergebnisse seiner Expertengruppe. Die Gruppe synthetisiert das Wissen gemeinsam und füllt das zugewiesene Arbeitsblatt aus.
Mittagspause (12:30-13:30)	
Slot 3 (13:30-15:30)	Fortsetzung der Jigsaw-Methode, Vorlesung und Gruppenarbeit
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Jigsaw-Methode – Reflektion und Diskussion (30 Minuten)** (Schritte 7 & 8) **2. Vorlesung (90 Minuten)** **Themen:** – Nicht-chemische Beikrautregulierung in dicht gesäten Kulturen – Nicht-chemische Beikrautregulierung in Reihenkulturen (Einsatz von PowerPoint-Präsentationen, Filmen, Internetquellen, YouTube-Beispielen; siehe Lehrmaterial)
Kaffeepause (15:30-15:45)	
Slot 4 (15:45-17:00)	Gruppenarbeit und Abschluss
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Gruppenarbeit der Lernenden (45 Minuten)** In Gruppen entwickeln die Lernenden eine

	Beikrautregulierungsstrategie für eine ausgewählte Kultur im ökologischen Landbau. Die Strategie soll sowohl vorbeugende als auch direkte Methoden enthalten. Jede Gruppe präsentiert ihre Lösung. **2. Abschluss (30 Minuten)** – Zusammenfassung und Reflexion – Lehrperson geleitete Diskussion anhand von Leitfragen – Lernende füllen ein Evaluationsformular aus **Zusätzliche Empfehlungen** Es wird empfohlen, dass die Lernenden in den Expertengruppen eine*n Gruppenleiter*in wählen, der bzw. die die Gruppenarbeit koordiniert und spezifische Aufgaben verteilt. Je nach Komplexität der Themen können die Lernenden über einen längeren Zeitraum an ihren Unterthemen arbeiten. ● **Strukturierte Leitlinien verwenden:** Gib den Lernenden ein klares Rahmenwerk mit Schlüsselfragen oder Leitpunkten, um die wichtigsten Aspekte ihrer Unterthemen zu fokussieren. ● **Visuelle Hilfsmittel fördern:** Expertinnen sollten Diagramme, Grafiken oder Infografiken nutzen, um ihre Inhalte verständlicher zu präsentieren. ● **Peer-Feedback integrieren:** Nach jeder Expertinnenpräsentation können Gruppenmitglieder konstruktives Feedback geben. ● **Rotierendes Expert*innensystem nutzen:** In größeren Gruppen können Expert*innen zwischen Gruppen wechseln, um vielfältige Perspektiven zu fördern und Lerninhalte zu vertiefen. ● **Assessment-Strategien einbauen:** Quizze, Reflexionsfragen oder Gruppenzusammenfassungen helfen, den Lernfortschritt sichtbar zu machen. ● **Aktive Beteiligung fördern:** Rollenspiele, Debatten oder Problemlösungsaufgaben können die Auseinandersetzung mit den Unterthemen vertiefen.

	• **Digitalen Kollaborationsraum nutzen:** Bei längeren Projektphasen können Online-Collaboration-Tools den Austausch und das gemeinsame Arbeiten unterstützen.

18. Wirtschaftliche Aspekte der Umstellung auf den ökologischen Landbau

➔Modellkurs zu Modul 3: „Wirtschaftlichkeit in und nach der Umstellung“ des Curriculums zur Umstellung auf ökologischen Landbau in der Hochschullehre.

➔Das zugeordnete Lehrmaterial zu diesem Kurs ist veröffentlicht in „Auf dem Weg zum Ökolandbau: Impulse zur Unterstützung der Umstellung“. Kapitel 3: „Wirtschaftliche Aspekte der Umstellung auf den ökologischen Landbau“.

Inhaltsbeschreibung

Dieser eintägige Modellkurs behandelt zentrale finanzielle und ökonomische Aspekte der Umstellung vom konventionellen zum ökologischen Landbau. Im Mittelpunkt stehen grundlegende Konzepte der Betriebsführung wie strategische Planung, Ressourcenallokation und Risikomanagement.

Die Teilnehmenden werden zudem angeleitet, ein nachhaltiges Business Model Canvas zu entwickeln, das auf einen Betrieb in der Umstellung zum ökologischen Landbau zugeschnitten ist. Darüber hinaus lernen sie, einen Marketingplan zu entwerfen, der sowohl den Prinzipien des ökologischen Landbaus als auch den Erwartungen der Verbraucher*innen entspricht.

Lernziele

Am Ende dieses Kurses sind die Lernenden in der Lage:

- systemisch zu denken, um mit der Komplexität der Betriebsführung umzugehen,
- klare betriebliche Ziele für den landwirtschaftlichen Betrieb zu formulieren,
- Ideen sowie Zusammenhänge zwischen den Elementen des Betriebs zu visualisieren,
- die Mission des Unternehmens/Betriebs zu identifizieren und auszuformulieren,
- ein Geschäftsmodell zu entwickeln, das sowohl Effizienz als auch Wertschöpfung (sozial und ökologisch) berücksichtigt,
- einen einfachen, umsetzbaren Marketingplan zu entwerfen,
- als Teammitglied zu arbeiten (denken, gestalten und präsentieren),
- zu kooperieren und Netzwerke aufzubauen.

Tagesstruktur des Modellkurses

Lernort	Seminarraum
Ideale Jahreszeit	Ganzjährig geeignet
Slot 1 (9:00-10:30)	Konzeptvorstellung von Business Model Canvas (BMC) und Sustainable Business Model Canvas
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Erwartungsabfrage zum Kurs (20 Minuten)** Dieses Einstiegsformat dient als einfacher Icebreaker und fördert die Offenheit der Teilnehmenden. • Alle Teilnehmenden notieren zunächst individuell drei Erwartungen an den Modellkurs. • In Kleingruppen (3–5 Personen) werden die individuellen Antworten diskutiert; anschließend formuliert jede Gruppe ihre 3–5 wichtigsten Erwartungen. • Jede Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse im Plenum. **2. Vorlesung/Fachvortrag (50 Minuten)** Kurze Einführung in das Konzept der Geschäftsstrategie und -modellierung sowie die neun Bausteine des Business Model Canvas (BMC). Im Anschluss Vorstellung der zwei zusätzlichen Bausteine, die das BMC zu einem Sustainable Business Model Canvas erweitern. Zur Sicherung des Verständnisses werden während der Präsentation Reflexionsfragen gestellt. **3. Vorstellung praktischer Beispiele (20 Minten)** Anschließend werden praktische Beispiele vorgestellt (PowerPoint-Folien und Videos/Kurzfilme)
Kaffeepause (10:30-11:00)	
Slot 2 (11:00-12:30)	Gruppenarbeit zur Entwicklung von Geschäftsideen für landwirtschaftliche Betriebe unter Anwendung ökologischer Praktiken
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Gruppenarbeit/Workshop (60 Minuten)**

	Nach der Konzeptvorstellung beginnen die Teilnehmenden in Kleingruppen (3–5 Personen) mit der praktischen Arbeit. • Start mit einer Brainstorming-Phase zur Definition des Profils eines Beispielbetriebs, der sich in der Umstellung auf ökologischen Landbau befindet. • Nach der Generierung der Geschäftsideen entwickeln die Gruppen Schritt für Schritt das Business Model Canvas für den Beispielbetrieb. • Weiterarbeit mit der Erweiterung des BMC zum Sustainable Business Model Canvas durch Hinzufügen der zwei zusätzlichen Bausteine (soziale und ökologische Kosten und Nutzen). **2. Moderierte Diskussion (30 Minuten)** Jede Gruppe präsentiert das entwickelte Business Model Canvas im Plenum. Anschließend moderierte Diskussion zu den ausgearbeiteten Sustainable BMCs (max. 5 Gruppen à 5 Minuten).
Mittagspause (12:30-13:30)	
Slot 3 (13:30-15:00)	Erklärung des Marketingplans
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Vorlesung (60 Minuten)** Eine Expertin/ein Experte erläutert die Bedeutung eines Marketingplans und erklärt dessen Aufbau. Zudem wird der Unterschied zwischen Marketingplan, Marketingstrategie und Businessplan verdeutlicht. (PowerPoint-Folien) **2. Fallstudie (30 Minuten)** Analyse eines erfolgreichen lokalen Beispielbetriebs unter Nutzung von Fotos, Verpackungen und seiner Website.
Kaffeepause (15:00-15:30)	
Slot 4 (15:30-17:00)	Gruppenarbeit zur Erstellung eines einfachen Marketingplans
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Gruppenarbeit/Workshop (70 Minuten)**

	Aufgaben: • Definition der idealen Kundschaft – Erstellung einer grundlegenden Customer Persona (15 Minuten) • Branding und Storytelling – Verfassen einer kurzen Markenstory oder Tagline für den Öko-Betrieb (15 Minuten) • Auswahl geeigneter Marketingkanäle – Festlegung von zwei priorisierten Kanälen und Begründung der Wahl (15 Minuten) • Ausfüllen eines einfachen Marketingplan-Arbeitsblatts (Ziele, Zielgruppe, Kanäle, Preisgestaltung, nächste Schritte) (25 Minuten) **2. Moderierte Diskussion (20 Minuten)** Jede Gruppe präsentiert ihren Mini-Marketingplan im Plenum. Anschließend folgt eine moderierte Diskussion über die ausgearbeiteten Marketingpläne.

19. Kommunikation in Veränderungsprozessen und Argumentieren für den Ökolandbau

➔ Modellkurs zu Modul 4: „Kommunikation und Zusammenarbeit für Öko-Landwirt*innen“ des Curriculums zur Umstellung auf ökologischen Landbau in der Hochschullehre.

➔ Das zugeordnete Lehrmaterial zu diesem Kurs ist veröffentlicht in „Auf dem Weg zum Ökolandbau: Impulse zur Unterstützung der Umstellung“.

Kapitel 4: „Veränderungskommunikation und Argumentieren für den Ökolandbau“.

Inhaltsbeschreibung

Dieser Kurs vermittelt den Lernenden praxisrelevantes Wissen und Kompetenzen, um schwierige zwischenmenschliche Herausforderungen zu bewältigen, die während eines Umstellungsprozesses auftreten können. Der erste Kursteil bietet Einblicke in die Kommunikation in Veränderungsprozessen und beinhaltet eine praktische Übung zur zielgruppenspezifischen Kommunikation. Der zweite Teil widmet sich dem Argumentieren für den ökologischen Landbau und führt in die Technik des Storytellings ein, die anschließend praktisch angewendet wird.

Lernziele

Am Ende dieses Kurses sind die Lernenden in der Lage:

- die Umstellung als Veränderungsprozess zu verstehen und sich der damit verbundenen psychologischen Aspekte bewusst zu sein,
- Sensibilität für menschliche Bedürfnisse in Kommunikationssituationen zu entwickeln,
- die Bedeutung zielgruppenspezifischer Kommunikation zu erkennen,
- sich bewusst auf unterschiedliche Kommunikationssituationen vorzubereiten,
- die Kraft des Erzählens (Storytelling) für ihre berufliche Praxis zu nutzen.

Tagesstruktur des Modellkurses

Lernort	Seminarraum
Ideale Jahreszeit	Ganzjährig geeignet
Slot 1 (9:00-10:30)	In dieser Einheit werden Grundlagen der Veränderungskommunikation vermittelt und eine Einführung in die zielgruppenspezifische Kommunikation gegeben

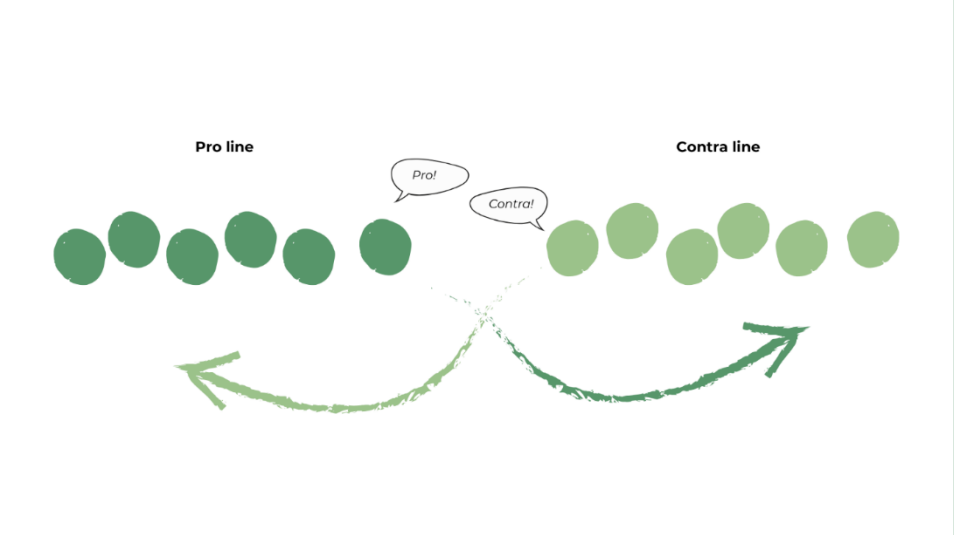
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Reflexionsfragen zu Veränderungsprozessen (15 Minuten)**
	Zum Einstieg werden die Lernenden eingeladen, über eigene Erfahrungen mit Veränderungsprozessen nachzudenken. Anschließend teilen 2–3 Personen ihre Gedanken im Plenum. Mögliche Fragen:
	Erinnern Sie sich an eine Veränderung, die Sie erlebt haben: Was waren die Gründe? Was war positiv? Was war schwierig? Was hat geholfen?
	2. Vorlesung zu Veränderungskommunikation mit aktivierenden Elementen (60 Minuten)
	Der Vortrag kann auf dem zugehörigen Lehrmaterial basieren und folgende Inhalte umfassen:
	• Phasen eines Veränderungsprozesses nach Kurt Lewin (Auftauen – Verändern – Einfrieren)
	• Veränderungs-Widerstand als Ausdruck von Verlustangst
	• Hilfreiche Ansätze für gelingende Veränderungskommunikation
	• Zielgruppenspezifische Kommunikation
	Empfehlungen für aktivierende Elemente im Vortrag:
	• Mehrfacher Einsatz von Reflexionsfragen, damit Lernende eigene Gedanken einbringen können
	• Übung zum aktiven Zuhören:
	  ○ Die Lernenden arbeiten in Paaren.
	  ○ Eine Person spricht 2–3 Minuten über eine Erfahrung, die sie kürzlich gestört oder verärgert hat (Es muss dabei nichts super Persönliches sein, z.B. eine verpasste Bahn, ein

	schlechtes Essen im Restaurant oder eine Beobachtung im öffentlichen Raum reicht völlig). o Die andere Person gibt anschließend nur wieder, was sie aus dem Erzählten verstanden und mitgenommen hat – ohne eine Bewertung oder eigene Meinung hinzuzufügen. o Danach erfolgt ein Austausch über die Erfahrung im Plenum. **3. Beginn der Übung zur zielgruppenspezifischen Kommunikation (15 Minuten)** Die Lernenden werden in drei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe entwickelt eine Ankündigung zur geplanten Umstellung auf ökologischen Landbau für eine bestimmte Zielgruppe: • Mitarbeitende (Gruppe 1) • Familienmitglieder (Gruppe 2) • Kund*innen (Gruppe 3) **Szenario:** *Sie sind Betriebsleiter*in eines familiengeführten Hofes. Ihre Vision ist es, den Betrieb zukunftsfähig zu machen und einen Beitrag zum Schutz von Boden, Klima und Biodiversität zu leisten. Sie gehen davon aus, dass die Umstellung auf ökologischen Landbau langfristige wirtschaftliche Vorteile durch höhere Preise und Förderungen bringt.* *Der Betrieb umfasst 4 festangestellte Mitarbeitende und 3–4 Saisonkräfte, die 150 ha Ackerland, Grünland und Tierhaltung bewirtschaften. Ihre Eltern betreiben seit sieben Jahren einen kleinen Hofladen, der einmal pro Woche geöffnet ist.* **Aufgaben der Lernenden:** • Ausfüllen einer Zielgruppenanalyse-Tabelle (Gewinne/Verluste durch die Umstellung; Vorlage im Lehrmaterial) • Auswahl eines geeigneten Kommunikationskanals (z. B. Mitarbeitendenversammlung, Familienessen, Flyer usw.)

	• Entwicklung einer Ankündigung für den gewählten Kommunikationskanal, adressierend u. a.:
	  ○ Hintergrund und Dringlichkeit der Veränderung
	  ○ Vision, Ziele und grobe Strategie
	  ○ Realistischer Ausblick
	Vorhandene Fähigkeiten und Ressourcen

Kaffeepause (10:30-11:00)	
Slot 2 (11:00-12:30)	Übung zur zielgruppenspezifischen Kommunikation
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Gruppenarbeit (30 Minuten)** Fortsetzung der zuvor begonnenen Gruppenarbeit. **2. Präsentationen im Plenum (40 Minuten)** Die Gruppen präsentieren und diskutieren ihre Zielgruppenanalysen und Ankündigungen.. **3. Reflexion der Lerneinheit (20 Minuten)** Die Studierenden beantworten Reflexionsfragen im Plenum, z. B.: • Was war interessant an dieser Einheit? • Was war neu? • Was nehme ich für mich mit?
Mittagspause (12:30-13:30)	
Slot 3 (13:30-15:00)	Die Einheit umfasst eine spielerische Erarbeitung von Pro- und Contra-Argumenten zum Ökolandbau sowie eine Einführung in das Storytelling als Kommunikationstechnik
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Line of Controversy (30 Minuten)** „Line of Controversy“ ist ein dynamisches Spiel, mit dem schnell alle Pro- und Contra-Argumente gesammelt werden können, die einer Gruppe zu einem bestimmten Thema einfallen. In dieser Einheit sollen die Lernenden Pro- und Contra-Argumente zur Umstellung auf ökologischen Landbau zusammentragen. **Durchführung:**

- Zwei Reihen bilden: die erste Person jeder Reihe steht sich gegenüber. Eine Reihe vertritt „Pro“, die andere „Contra“.
- Die erste Pro-Person nennt ein Pro-Argument und wechselt danach ans Ende der Contra-Reihe.
- Die erste Contra-Person nennt ein Contra-Argument und wechselt ans Ende der Pro-Reihe.
- So geht es reihum weiter.
- Wer kein weiteres Argument mehr weiß, setzt sich.
- Das Spiel endet, wenn nur eine Person übrig ist.



2. Vorlesung zum Konzept und zur Theorie des Storytellings (50 Minuten)

Inhalte:

- Einstieg mit Reflexion und Austausch über frühere Gespräche zu ökologischen Anbaumethoden
- Wirkungskraft von Storytelling aufgrund evolutionspsychologischer Prägung
- Beispielgeschichte zum Ökolandbau; Austausch zur Wirkung auf die Zuhörenden
- Grundlagen des Storytellings im Kontext des Argumentierens

	3. Einführung in die Storytelling-Praxis und Beginn der Übung (10 Minuten) Lernende arbeiten in Zweiergruppen und wählen eines der folgenden Szenarien (oder entwickeln ein eigenes): **Szenarien:** 1. *Beim Familienessen behauptet ihr Onkel, der Ökolandbau sei „Betrug, um Gutgläubigen Geld aus der Tasche zu ziehen".* 2. *Sie studieren ökologische Landwirtschaft. Eine Kommilitonin/ein Kommilitone meint, „Bio könne die Welt nicht ernähren".* 3. *Sie sind bei einem Vorstellungsgespräch für eine Managementposition auf einem Betrieb mit teilweiser Öko-Produktion – Frage: „Soll die Öko-Sparte ausgebaut werden – und warum?"* 4. *Sie sind Betriebsleiter und denken schon länger über die Umstellung nach. Als sie das Thema beim Mittagessen mit den Mitarbeitenden ansprechen, fragt eine Mitarbeiterin fragt nach Ihren Gründen.* 5. *Sie haben vor einem Jahr die Umstellung begonnen und sind zu einer Podiumsdiskussion eingeladen. Der/die Moderator*in fragt: „Warum haben Sie trotz wirtschaftlicher Herausforderungen umgestellt?"* **Aufgaben:** Die Studierenden sollen eine Antwort für die jeweilige Situation ausarbeiten, die ein Argument in Form einer Geschichte präsentiert. Das heißt: • Ein geeignetes sachliches Argument auswählen • Eine Antwort formulieren, die das Argument in eine Geschichte verpasst
Kaffeepause (15:00-15:30)	
Slot 4 (15:30-17:00)	In diesem Slot wird die Storytelling-Übung fortgesetzt und es werden kurze Rollenspiele durchgeführt. Die letzten 15 Minuten sind der Reflexion vorbehalten.
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Fortsetzung der Storytelling-Übung (35 Minuten)**

	Die Studierenden arbeiten eigenständig an ihren Geschichten. **2. Präsentation der Geschichten / Rollenspiele (40 Minuten)** Einige Geschichten werden im Plenum vorgestellt. Idealerweise wird ein Rollenspiel durchgeführt, bei dem eine Person die andere Partei (z. B. Onkel, Kommiliton*in, Interviewer*in, Mitarbeitender oder Moderator*in) spielt, während die andere Person mit der zuvor erarbeiteten Geschichte antwortet. Das Publikum wird eingeladen, sich Notizen darüber zu machen, wie die Geschichten auf sie wirken, und nach jeder Präsentation einige Gedanken zu teilen. **3. Reflexive Diskussion (15 Minuten)** Die Lernenden reflektieren und diskutieren ihre Erfahrungen während des Kurses. Sie werden aufgefordert, 1–2 Erkenntnisse zu benennen, die sie aus dem Tag mitnehmen.

20. Anpassung an den Klimawandel im ökologischen Landbau und alternative Bewirtschaftungsansätze

➔ Modellkurs zu Modul 5: Nachhaltigkeit trotz Risiken und Klimawandel des Curriculums zur Umstellung auf ökologischen Landbau in der Hochschullehre.

➔ Das zugeordnete Lehrmaterial zu diesem Kurs ist veröffentlicht in „Auf dem Weg zum Ökolandbau: Impulse zur Unterstützung der Umstellung". Kapitel 5: „Anpassung an den Klimawandel und alternative Bewirtschaftungsansätze".

Inhaltsbeschreibung

Dieser eintägige Modellkurs vermittelt grundlegendes Wissen über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft und über Anpassungsstrategien im ökologischen Landbau. Der Klimawandel zählt zu den größten Risikofaktoren für das zukünftige Leben auf der Erde. Daher stellt der Kurs Ansätze zur Bewältigung des Klimawandels sowie Beispiele guter Praxis vor. Durch interaktive Methoden und Gruppendiskussionen entwickeln die Lernenden eigene Positionen zur Rolle des ökologischen Landbaus bei der Anpassung an den Klimawandel und seinem Beitrag zur Nachhaltigkeit. Best-Practice-Beispiele und alternative Bewirtschaftungsansätze motivieren die Teilnehmenden, Nachhaltigkeit in ihrer späteren beruflichen Praxis zu stärken.

Lernziele

Am Ende dieses Kurses sind die Lernenden in der Lage:

- eine fundierte Meinung über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft sowie über Herausforderungen und Hindernisse des ökologischen Landbaus in diesem Prozess zu entwickeln.
- das Potenzial der Umstellung auf ökologischen Landbau zur Bewältigung der Herausforderungen des Klimawandels zu benennen.
- auf Basis von Best-Practice-Beispielen sowie alternativen bzw. innovativen Bewirtschaftungsansätzen eine bedeutende Rolle für eine nachhaltige Zukunft einzunehmen.

Tagesstruktur des Modellkurses

Lernort	Seminarraum und/oder Betrieb mit Möglichkeit für Präsentationen und moderierte Diskussionen.
Ideale Jahreszeit	Ganzjährig geeignet
Slot 1 (9:00-10:30)	Im Vormittagsslot stellt die Lehrperson kurz die Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft vor und fragt nach den Perspektiven der Lernenden zum Thema.
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Einführung (30 Minuten)** Die Lehrperson gibt einen kurzen Überblick über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft und erläutert die Relevanz des Themas „Anpassung an den Klimawandel im ökologischen Landbau“ (siehe Lehrmaterial). **2. Meinungsbarometer (20–30 Minuten)** Das Meinungsbarometer ist eine soziometrische Methode, um unterschiedliche Perspektiven einer Lerngruppe zu einem bestimmten Thema sichtbar zu machen. Die Lernenden positionieren sich auf einer Skala von „Ich stimme voll zu“ bis „Ich stimme nicht zu“. Die Lehrperson fragt einige Lernende nach den Gründen für ihre Position, um tiefere Einblicke zu ermöglichen. **Vorbereitung:** Die Lehrperson platziert zwei DIN-A4-Blätter im Raum (Blatt 1: „Ich stimme voll zu“, Blatt 2: „Ich stimme nicht zu“) und schafft ausreichend Platz dazwischen. **Durchführung:** Die Lehrperson formuliert Fragen oder Aussagen, zu denen sich die Teilnehmenden auf der Skala positionieren. Anschließend werden mindestens drei Personen nach ihren Beweggründen gefragt (zwei aus extremen Positionen, eine aus der Mitte). **3. Beispielfragen zum Thema:**

	1. *„Die Landwirtschaft ist einer der Hauptverursacher des menschengemachten Klimawandels."* 2. *„Der Ökolandbau ist die Lösung für ein widerstandsfähiges Ernährungssystem in Zeiten des Klimawandels."* 3. *„Europa sollte bis 2060 100 % ökologische Landwirtschaft anstreben."* 4. *„Eine wirklich nachhaltige landwirtschaftliche Praxis (inkl. Klimaresilienz, positivem ökologischem Fußabdruck und Tierwohl) kann nur durch kleinstrukturierte Betriebe erreicht werden."* Nach der Positionierung fragt die Lehrperson, welche besonderen Effekte der ökologische Landbau auf Umweltfaktoren (Wasser, Boden, Artenvielfalt) hat. **Tipps für Lehrpersonen:** Keine Bewertung oder Kommentierung der Antworten und keine Diskussion unter den Lernenden zulassen! Bei klar falschen Aussagen kann die Lehrperson korrigierend eingreifen und kurz ihre Erfahrung teilen **4. Videos zu Klimawandelauswirkungen und Anpassungsmaßnahmen in der Landwirtschaft (30 Minuten):** Die Lehrperson stellt die Karte „EU-Farmland and Climate Change Risks" des AWA – AgriAdapt Webtool for Adaptation vor (https://awa.agriadapt.eu/de/) (siehe auch Lehrmaterial). Anschließend werden ausgewählte Videos gezeigt und deren praktische Beispiele zu Klimaanpassung und Klimaschutz mit den Lernenden besprochen: • ClimateFarmDemo Project (6 min., Englisch): https://www.youtube.com/watch?v=ev2zyF8l5W0 • „Hitzestress bei Milchkühen auf der Weide erkennen und vermeiden" (FiBL Schweiz) (6 min., Deutsch mit Untertiteln): https://www.fibl.org/de/infothek/meldung/video-hitzestress-milchkuehe-weide
Kaffeepause (10:30-11:00)	

Slot 2 (11:00-12:30)	In diesem Slot werden die Themen Klimaschutz und Klimawandelanpassung in Bezug auf den ökologischen Landbau vermittelt.
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Gruppendiskussion in Kleingruppen (4 Personen/Gruppe) (30 Minuten):** *„Welche Maßnahmen ergreift der ökologische Landbau, um den Klimawandel zu bewältigen und zu mindern?"* Die Gruppen sammeln Maßnahmen und diskutieren kurz. Nach 10 Minuten werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt; die Lehrperson sammelt die Punkte auf Flipchart oder Tafel. **2. Klimaschutz (siehe Lehrmaterial 1.2) und Klimawandelanpassung (siehe Lehrmaterial, Kapitel 2) (60 Minuten)** Die Lehrperson stellt dar, wie der ökologische Landbau zur Minderung des Klimawandels beiträgt und warum er in Bezug auf Klimaschutz wirksamer ist als die konventionelle Landwirtschaft. Dabei werden Vorteile des Ökolandbaus vorgestellt (z. B. Humusaufbau, stabile und widerstandsfähige Agrarökosysteme, reduzierte Emissionen durch Verzicht auf synthetische Dünger). Anschließend werden Anpassungsmaßnahmen im ökologischen Landbau präsentiert: • angepasstes Wassermanagement • Boden- und Nährstoffmanagement • Direktsaat, Mulchsaat und reduzierte Bodenbearbeitung • Kulturenvielfalt • Nutzung von Agroforstsystemen und Anpflanzung von Gehölzen • klimaangepasste Tierhaltung • Maßnahmen gegen Hitzestress bei Weidekühen • angepasste betriebliche Managementpraktiken **Optional (bei Zeit):**Vorstellung des Farm Carbon Calculators zur Messung und Reduzierung des betrieblichen CO_2-Fußabdrucks: https://calculator.farmcarbontoolkit.org.uk/

	In Kleingruppen kann das Tool am Laptop getestet und anschließend von Lehrperson und Lernenden gemeinsam reflektiert werden.
Mittagspause (12:30-13:30)	
Slot 3 (13:30-16:00) *incl. Coffee break*	Der Nachmittag widmet sich praktischen Erfahrungen zur Anpassung an den Klimawandel. Das Thema wird durch den Besuch eines klimafreundlichen Betriebs vertieft. Die Lernenden wenden das im Vormittagsteil erworbene Wissen an, da ihnen Aufgaben für die Exkursion gestellt werden.
Empfohlene Lehrmethoden	**1. Besuch eines klimafreundlichen Betriebs (90 Minuten)** Der Betriebsbesuch bietet Einblicke in praktische Maßnahmen der Klimaanpassung. Idealerweise führt die Betriebsleitung selbst über den Hof und beschreibt Herausforderungen sowie bereits umgesetzte Anpassungsmaßnahmen. Die Lernenden diskutieren Nachhaltigkeit, Risiken und Chancen des betrieblichen Ansatzes. Leitfragen für die Lernenden: • *Wie ist der Betrieb strukturiert?* • *Welche Kulturen oder Tiere werden gehalten?* • *Wie sind die klimatischen Bedingungen am Standort? Welche klimawandelbedingten Hindernisse bestehen?* • *Welche abiotischen Faktoren spielen eine Rolle (Niederschlag, Bodenqualität, Hanglage ...)?* • *Welche Maßnahmen zur Klimaanpassung/-minderung wurden bereits umgesetzt?* • *Welche weiteren Maßnahmen wären sinnvoll?* **2. Klimaanpassungsplan für einen Betrieb (90 Minuten)** Die Lernenden entwickeln mithilfe einer Vorlage einen grundlegenden Klimaanpassungsplan für einen Öko-Betrieb. Dabei berücksichtigen sie u. a. Wassermanagement, Kulturenvielfalt, Boden- und Nährstoffmanagement sowie klimaangepasste Maßnahmen im Ackerbau und in der Tierhaltung.

	Nach 60 Minuten Gruppenarbeit präsentieren alle Gruppen ihre Ergebnisse. Auch hier kann das AgriAdapt Webtool (https://awa.agriadapt.eu/de/) als Recherchetool für Anpassungsmaßnahmen dienen.
Slot 4 (16:00-16:30)	**Abschluss und Evaluation**
Empfohlene Lehrmethoden	Die Lehrperson lädt die Lernenden zur Reflexion anhand folgender Fragen ein: • Was haben Sie über Klimaanpassung und alternative Ansätze im ökologischen Landbau gelernt? • Hat sich Ihre Meinung zum ökologischen Landbau nach diesem Kurs verändert? (siehe Meinungsbarometer) • Wie hilfreich fanden Sie die didaktischen Methoden im Hinblick auf die vermittelten Inhalte? • Was hat Ihnen im Kurs gefehlt?

Weitere Anregungen zur Vertiefung des Lernprozesses

In der Vergangenheit wurden bereits andere Dokumente entwickelt, um den Bildungsprozess zu unterstützen. Solche Materialien haben erfahrungsgemäß die Aufmerksamkeit erwachsener Lernender geweckt, sie zu weiterem Studium motiviert und ihre berufliche Praxis bereichert. Das erste dieser Dokumente ist der *Pedagogical Guide – Methodological Material for Effectively Teaching Social Farming* aus dem SoFarEDU-Projekt (Fördernummer 2017-1-DE01-KA203-003583). Die Inspiration für den vorliegenden Didaktischen Leitfaden im ETICOF-Projekt stammt insbesondere aus dessen reflexivem Ansatz für Lehrende, die Bildungsziele, Kompetenzen und Lernergebnisse in den Blick nehmen, um eine Strategie für die Planung von Kurszielen zu entwickeln.

Das zweite Dokument trägt den Titel *The Methodological Guide to Introducing Agroecology to Farmers*. Es enthält Informationen zur Erwachsenenbildung – darunter, wer ein erwachsener Lernender ist, wie die Zielgruppe erwachsener Lernender berücksichtigt werden kann und welche Arten von Lehrenden in diesem Feld tätig sind. Es vermittelt Zugänge zu pädagogischen Haltungen, führt in den Europäischen Qualifikationsrahmen ein und bietet ein Beispiel für eine Struktur eines Trainingsmodells sowie unterschiedliche Lernstile.

Die Entwicklung des vorliegenden Didaktischen Leitfadens und der Modellkurse baut auf diesen früheren methodischen Beiträgen im Feld auf und erweitert sie um neue pädagogische Perspektiven und praxisorientierte Modelle. Gemeinsam bilden diese beiden Ressourcen ein umfassendes und kohärentes Paket, das konzeptionelle Reflexion mit praktischer Anwendung verbindet. Zwar geben sie kein festes Modell vor, doch bieten beide eine flexible und anpassungsfähige Grundlage, die Lehrende dabei unterstützt, wirksame und kontextsensitive Trainings zu gestalten.

In diesem Sinne stellen die hier präsentierten Materialien sowohl eine Konsolidierung früherer Bemühungen als auch eine Plattform für kontinuierliche Innovation in der Lehre und im Lernen innerhalb der Agrarökologie und der Sozialen Landwirtschaft dar.